Nr. 23. Donnerstag den 21. März 1889. XXVIII. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Die Wiener Gemeinderathswahlen.

Israel trauert. Wie einst seine Urväter an den Wassern Babylons, so wehklagen heute die Epigonen an der blauen Donau über den Ausfall der Gemeinderathswahlen, welche am 18. d. mit einem glänzenden Siege der vereinigten Christen endeten. Sechs von den acht Bezirken, in welchen die Männer des III. Wahlkörpers zur Urne schritten, wurden von letzteren erobert, und selbst in der inneren Stadt und im II. Bezirke, dem Ghetto, wo die mit den Juden verbundeten Liberalen ihre Kandidaten mit heißer Mühe durchbrachten, war die Minorität der Unterlegenen eine derart imponirende, daß man mit fast mathematischer Gewißheit auch in diesen beiden Bezirken einen Sieg der Antisemiten bei den nächsten Wahlen herausrechnen kann.

Der so oft, je nach Bedarf, todtgesagte Antisemitismus, der alle Kreise der Residenz erfaßte, der den kleinen Handwerker, den Kaufmann, den Fabrikanten, ja sogar den mehrfach „verstockten" Hausherrn nicht minder erfüllt, als die unzähligen Beamtenkategorien, hat seine große Feuerprobe bestanden, er hat, von keiner mächtigen oder einflußreichen Seite gefördert, aus eigener Kraft den Talmiliberalismus bezwungen.

Es ist eine tolle Vermessenheit, behaupten zu wollen, daß der Antisemitismus, dessen Führer von den Liberalen mit allem nur erdenklichen Schimpf und Spott behandelt wurden, nicht in der perfidesten und verlogensten Weise bekämpft worden wäre. Keine Verdächtigung war zu gemein, um die Bewegung, in deren Reihen sich gewiß ebensoviel Intelligenz befindet, als in denen der Gegner, — der allgemeinen Verachtung anheimzustellen. Trunkenbolde, Anarchisten, Wegelagerer, bassermannische Gestalten, Hoch- und Landesverräther, Skandalmacher u. s. w., so lauteten die Kosenamen, mit denen politische Intoleranz Männer bedachte, welche den Muth besassen, sich offen als Antisemiten zu bekennen. Die sachliche Polemik wurde durch brüskes Zurückweisen oder im günstigsten Falle durch abgedroschene Gemeinplätze über Freiheit, Fortschritt, Humanität ersetzt, bis man füglich die Antisemiten in Pausch und Bogen als antiliberale Horde bezeichnete.

Gewiß sind die Antisemiten keine Freunde der heutigen Liberalen und in diesem Sinne antiliberal, aber nie und nimmer jedoch in der landläufigen Bedeutung des Wortes. Und gerade die Deutschnationalen unter ihnen geben den Pächtern des Liberalismus so Manches vor, wenn sie auch die schrankenlose Konkurrenz und damit die Ausbeutung des wirthschaftlich Schwächeren verdammen.

Die Wahlbewegung der letzten Tage hat sehr klar gezeigt, daß auch jene Führer des Antisemitismus, welche seit Jahr und Tag als Verbündete der Wiener Tschechen verdächtigt wurden, in der Stunde der Entscheidung sich nicht scheuten, tschechischnationale Begehrlichkeiten und Anmaßungen gebührend zurückzuweisen, so daß z. B. im VII. Bezirke der Nationalitätenklub sich veranlaßt sah, auf eigene Faust Kandidaten aufzustellen. Und wenn die Gefolgschaft der Antisemiten heute behöhnt wird, so geschieht dies nur zum Zwecke weiterer Verdächtigung, ganz abgesehen davon, daß eine solche Gefolgschaft, wenn sie sich den Philosemiten angeschlossen hätte, in allen Tonarten verherrlicht worden wäre. Jede politische Partei — und eine solche sind die Antisemiten, von denen ein großer Bruchtheil, wie bereits bemerkt, streng deutschnational ist — muß, wenn sie Geltung erlangen will, sich Bundesgenossen erwerben. Die vereinigte deutsche Linke, welche aus verschiedenen Elementen besteht, davon einige sogar schon lange Zeit sehnsüchtig auf polnische Unterstützung harren, kann hiefür als Beispiel dienen, und der größte Staatsmann des Jahrhunderts sagte es in öffentlicher Parlamentssitzung, daß er zur Erreichung seiner Zwecke die Majorität nehme, wo er sie finde. Kann man es daher einer werdenden Partei verdenken, wenn sie jene Kreise, welche sie in ihrem Streben unterstützen, nicht zurückstößt und deren Mithilfe dankend sich angedeihen läßt? In diesem Falle befindet sich die Wiener Partei. Sie ist weder reaktionär, noch rückschrittlich, es sei denn, daß man die Rückkehr zu gesunden Verhältnissen mit gedachten Worten bezeichnen wollte. So kann es ja nicht weiter gehen. Mit den rein äußerlichen Fortschritten, welche Wien seit zwanzig Jahren gemacht hat, haben sich die Lebensverhältnisse in der einst so billigen Stadt gänzlich verändert, und während dem kleinen Gewerbsmanne, der zum förmlichen Lohnsklaven des jüdischen Exporteurs geworden, alle Bedürfnisse vertheuert wurden, wurde sein Verdienst in dem gleichem Maße verringert. Der goldene Boden des Handwerks, das Wien groß gemacht hat, ist schon lange zur Fabel geworden, und aller Fleiß, alle Geschicklichkeit vermögen nicht mehr zu helfen, wenn nicht durch eine Radikalkur wieder eine Gesundung eintritt.

Diese Gesundung aber strebt der Antisemitismus an, und die herrschende Nothlage vereinigt die verschiedensten Parteien und Gesellschaftsklassen in seinem Lager, das sich täglich erweitert und bei den nächsten Reichsrathswahlen trotz der materiellen Hilfsmittel, über welche die Gegner verfügen, gleichfalls siegreich das Feld behaupten wird.

* * *

Staatsmännische Opposition.

Gelegentlich der Berathung des Titels „Landesvertheidigung" hielt Freiherr von Pirquet (Vereinigte deutsche Linke) eine Rede, in welcher er am Schlusse sagte: „Ich schwärme nicht für die Nachahmung fremder parlamentarischer Einrichtungen, am wenigsten bin ich dafür, daß nach englischem Muster bei uns eine stramme Opposition eingerichtet werde. Dafür fehlt bei uns Oben und Unten das Verständniß. Eine englische Sitte aber möchte ich gern zu uns herübernehmen. Die englische Opposition nennt sich „Ihrer Majestät allergetreueste Opposition." Ich möchte sagen, unsere Haltung die Haltung der sogenannten Opposition speziell in der Wehrdebatte hat den Beweis geliefert, daß wir berechtigt sind, uns zu nennen „Seiner Majestät allergetreueste Opposition." Als Mitglied dieser Opposition stimme ich für das Budget des Landesvertheidigungsministers." Sehr zutreffend erwiderte auf diese sehr sonderbaren Worte eines „oppositionellen" Abgeordneten der der „deutschnationalen Vereinigung" angehörende Dr. R. v. Kraus: „Ich muß erklären, daß jeder Abgeordnete, wenn er ins Parlament eintritt, sofort damit die Verpflichtung übernimmt, sich über seine Stellung zur jeweiligen Regierung klar zu werden. Er muß seine Stellung genau präzisiren und dieselbe sowohl bei seinen Reden als bei der Abstimmung zum Ausdruck bringen. Es giebt daher für uns nur zweierlei: entweder eine in der That, wie wir es wünschen, stramme Opposition gegenüber der Regierung, oder eine offene Unterstützung derselben. Ich kann mich daher den Ausführungen des Abgeordneten v. Pirquet in Bezug auf die Unzulässigkeit einer strammen Opposition bei uns nicht anschließen, was selbstverständlich mit der Frage der getreuen oder allergetreuesten Opposition nichts zu thun hat." Nun scheinen die Herren von der „Vereinigten" erst eingesehen zu haben, welche Ungeschicklichkeit Herr v. Pirquet begangen und in welche schiefe Stellung er einzelne unter ihnen damit bringen konnte, und schon der nächste Redner wußte zu erzählen, daß Herr von Pirquet sagen wollte: „sogenannte faktiöse Opposition" und Pirquet selbst gab dann, offenbar von seinen Klubgenossen hiezu gedrängt, eine diesbezügliche Erklärung ab, worauf dann noch, um die unangenehmen Worte Pirquet's ja ganz unschädlich zu machen, der Obmann des Klubs, Herr von Plener, sich erhob, um sich über die bösen Deutschnationalen zu beklagen. Nun waren natürlich auf einmal die „Deutschnationalen" an dem ganzen Unheil schuld, das der unvorsichtige Abg. Pirquet angerichtet hatte.

Das deutsche Handwerk.

Vor einigen Tagen empfing der deutsche Kaiser die Innungsverbände, welche ihm eine Adresse überreichten. Auf die bezügliche Ansprache erwiderte der Monarch: Meine Herren! Ich danke Ihnen für die soeben in der Adresse ausgesprochenen Worte und freue mich, daß es mir endlich gelungen ist, auch mit dem Handwerkerstande in nähere Berührung zu treten, was mir bis jetzt leider nicht möglich war. Wenn der Handwerkerstand in Folge der großen Ereignisse, welche durch das Hinscheiden meines Großvaters und Vaters sich vollzogen haben, bangend in die Zukunft schaute, so war es meine erste Aufgabe, das Erbe meines Großvaters anzutreten und meinen Landen den Frieden zu erhalten. Ich freue mich, daß Sie mich so schön verstanden haben, zu welchem Zweck ich meine große Reise unternommen. Es ist richtig, ich hatte sie unternommen zur Erhaltung und Sicherung des Friedens. Es ist ein Anderes, wenn ein 90jähriger Mann die Regierung leitet, wie mein seliger Großvater, welcher ein thaten- und er-

---

Nachdruck verboten.

Im Bann der Bühne.

Roman von Max Besozzi.

22. Fortsetzung.

Der unheimliche Eindruck, den Dimitri bei der ersten Begegnung auf sie gemacht hatte, wurde wieder aufgefrischt und mit demselben die Mädchenträume belebt, welch ihr durch Monate die Zukunft in so rosigem Glanze vorgegaukelt hatten. Sie gedachte der letzten Ferien und der Kahnfahrt auf dem Gebirgssee, sie erinnerte sich, wie Dr. Stähling, als das gebrechliche Fahrzeug umkippte, vom Ufer aus in die Wellen sprang und sie an's Land brachte. Stähling und Dimitri! Welch ungeheuerlicher Unterschied bestand doch zwischen diesen beiden Männern!

Melitta hatte sich noch nie über ihr Empfinden Rechenschaft gegeben. Die stille Sehnsucht, die ihr Herz in diesem Augenblicke mächtiger als je erfüllte, machte sie erbeben. Es war ihr plötzlich, als seien die dunklen Nebel verscheucht, die sie umfingen, als sehe sie auf einmal in die blendende Sonne, und diese Sonne war die Liebe zu Stähling. Ja, sie liebte. Eine Blutwelle fluthete ihr in die Wangen, als hätte ein unberufener Zeuge ihr süßestes Geheimniß errathen. Doch schon im nächsten Augenblicke erbleichte sie, denn sie gedachte der Vorstellungen ihrer Mutter.

In dieser Stimmung wurde sie von Ida überrascht, welche in das Zimmer stürmte und mit ausgelassener Heiterkeit rief: „Denke Dir Melitta, Dr. Stähling ist nicht nachdenkend, nicht zerstreut und tollen Streichen nicht abgeneigt."

Jähe Purpurgluth überzog wieder das Gesicht Melitta's.

Ida achtete indeß nicht auf die Verlegenheit ihrer Base. Lachend und eilfertig begann sie ihre Unterredung mit Dr. Müller mitzutheilen. Und nachdem sie mit dem Wesentlichsten zu Ende war, fragte sie hochbefriedigt: „Freust Du Dich denn nicht über solche Nachrichten?"

„Warum willst Du denn, daß ich mich darüber freue?"

„Ja, begreifst Du denn nicht, was das bedeutet?"

„Nicht im mindesten. Ich begreife nur, daß Dr. Müller nicht Stählings Freund sein könne."

„An dieser Freundschaft brauchst Du nicht zu zweifeln, die ist hieb- und stichfest. Das sind Freunde, dagegen Damon und Phintias, Kastor und Pollux nur Schattenbilder sind. Die Geschichte, wie sie Freude wurden, ist wahrhaft tragisch. Ich kenne sie zwar noch nicht, doch ich werde sie erfahren. Verlaß Dich darauf. Mir genügt die Andeutung Dr. Müllers. Ihm glaube ich aufs Wort, denn er ist ohne Falsch."

„Das scheint er mit seinen Aeußerungen über Dr. Stähling gerade nicht zu bezeugen."

„Aber höre, das ist stark! Dr. Müller sprach doch nur das Schönste und Beste."

„Ja, daß er zu allen tollen Streichen aufgelegt sei."

„Aber warum? Merkst Du es denn nicht? Wer nicht zerstreut, nicht nachdenkend ist, der kennt die Liebe nicht, so behauptet es Dr. Müller, und der Mann muß es wissen, denn er ist Schriftsteller."

„Du bist eine Närrin!"

„Natürlich, weil ich die Wahrheit rede."

„Und sonst wußte Herr Doktor Müller nichts zu erzählen?"

„O ja, noch sehr vieles, wovon ich Dir jedoch nichts mittheilen will."

„Das müssen wohl große Geheimnisse gewesen sein. Nimm Dich nur in Acht, daß sie Dein Herz nicht zu sehr drücken, denn es ist für ein Mädchen immer sehr gefährlich, das Vertrauen eines jungen Mannes zu besitzen."

„Du hast Recht; mir ist auch ganz eigenthümlich zu Muthe. Seit ich Dr. Müller gesprochen habe, sehe ich Alles in einem ganz anderen Lichte."

„Doch nicht in einem schöneren?"

„Ach ja", seufzte Ida; doch schon im nächsten Augenblicke bereute sie ihre Worte und rief: „Nein, nein! Ich sehe nur, daß das Urtheil der Welt kein gerechtes ist, daß sie, wie der Dichter sagt, das Strahlende zu schwärzen liebt."

Melitta vergaß über der drolligen Verlegenheit ihrer Base des eigenen Leides. „Ist diese Erkenntniß", fragte sie schelmisch mit dem Finger drohend, „das Ergebniß Deiner Unterredung mit Dr. Müller? Ida, Ida! Ich glaube dahinter steckt etwas ganz Anderes, worüber Du wohl selbst noch nicht im Klaren bist."

„Meinst Du?" Sie blickte ihre Base erstaunt an, dann fiel sie derselben um den Hals und lispelte, ihr Erröthen verbergend: „Ich bin doch ein recht albernes Ding und will mich gewiß nicht mehr ärgern, wenn man mich als Kind behandelt."

Ein Durcheinander von schweren Schritten machte die Mädchen plötzlich aufbrechen.

Beide eilten aus dem Zimmer. Im nächsten Augenblicke stieß Ida einen leisen Schrei aus. Sie hatte Dr. Müller erblickt, der ganz bleich und schwerfällig, von Frau Ellernborn gestützt, einherschritt.

Er war mit der Kommerzienräthin in dem eigentlichen Festsaale gewesen. Dort hatte man eine elektrische Sonne probirt. Das vier Meter hohe Gerüst, auf dem sich zwei Arbeiter befunden hatten, war zusammengebrochen und ein Balken hatte Müller am Hinterkopfe getroffen und verletzt.

Ohne die Gegenwart der Tante zu beachten, stürzte Ida auf Dr. Müller zu.

„Allmächtiger Gott, was ist geschehen, Sie bluten ja?"

folgreiches Leben hinter sich hatte; er war der Aelteste unter den Kollegen, sein Wort und sein Rath wurden gesucht, und man that ihm viel zu Liebe. Nun komme ich als 30jähriger Mann, Niemand kannte mich, ich mußte mir erst das Vertrauen meiner Kollegen erringen. Ich glaube aber, daß mir mit Gottes Hilfe die Erhaltung des Friedens auf lange Jahre hinaus gelungen ist, denn nur im Frieden kann auch das Handwerk gedeihen. Darum üben wir Gottesfurcht, bleiben wir einfach, und arbeiten wir fleißig, dann werden wir auch zu den gewünschten Zielen gelangen. Das deutsche Handwerk muß meiner Ansicht nach wieder auf die Höhe kommen, wie vor dem dreißigjährigen Kriege. Ich habe bereits im Auslande erfahren, daß dasselbe sich bedeutend gehoben hat und jetzt obenan steht. Dieses habe ich auch aus der Statistik bestätigt gefunden. Nach Ihren Worten in der Adresse verdanken Sie meinem Großvater diese großen Fortschritte. Ich versichere Ihnen, daß ich und meine Regierung dem Handwerk im Sinne meines Großvaters schützend zur Seite stehen werden. Ihnen, als den Vertretern der deutschen Innungsverbände, muß ich sagen, die Einrichtung der Verbände und des Zentral-Ausschusses sind eine schöne Sache, insofern, als zum Gedeihen des Handwerks durch sie Gottesfurcht und Sittlichkeit gepflegt werden. Ich danke Ihnen nochmals für die mir ausgesprochenen Glückwünsche und bitte Sie, diesen, meinen Dank Ihren Auftraggebern zu übermitteln."

Zum Thronwechsel in Serbien.

Ueber die Vorgeschichte der Abdankung König Milans kommen noch immer neue oder das bisher über die Ereignisse bekannt Gewordene ergänzende Mittheilungen. Zwei Tage vor seiner Abdankung berief Milan einen Ministerrath und theilte diesem seinen Entschluß mit. Er las den Ministern zwei Briefe vor von den Kaisern Wilhelm und Franz Joseph. Kaiser Wilhelm's Schreiben umfaßte sieben Seiten. Darin wurde ausgeführt, daß die Pflicht in erhöhtem Maße für jene gelte, welche an der Spitze eines Staatswesens stehen. Er erinnerte an das Leiden seines Vaters, der ausharrte, wiewohl er den Tod vor Augen hatte. Milan nannte das im Briefe ausgedrückte Lob, das ihm von Kaiser Wilhelm gespendet wurde, den schönsten Erfolg seines Lebens. Vor Eintritt in die Regentschaft machte, wie Wiener Blättern aus Belgrad berichtet wird, Protitsch die Bedingung, daß Natalie nicht zurückkehre. Hierauf sollen der König, die Regenten und das frühere Ministerium ein Protokoll unterzeichnet haben, wonach Natalie keinen Einfluß auf Alexander's Erziehung ausüben solle, zugleich soll sich die serbische an die russische Regierung gewandt haben, mit der Bitte, einen Druck auf Natalie auszuüben, nicht zurückzukehren, was die russische Regierung zugesagt haben soll. Milan ernannte — nach den oben erwähnten Quellen — Nikola Chritic und Lazar Dokic zu Verwaltern der Civilliste und Staatsdomänen, deren Erträgniß dem Könige zugewiesen worden ist. In Bukarester Hofkreisen erzählt man, die Abdankung Milan's habe auf Natalie einen tiefen Eindruck gemacht. Erschüttert habe sie ausgerufen: „Milan brachte über mich und sich viel Unglück! Ich verzeihe ihm und bete, daß Gott ihm verzeihe!" Rathgeber Natalie's schlagen der Königin vor, sich von der Reise nach Serbien nicht abhalten zu lassen, da die Verfassung ihr die Rückkehr nicht verbiete, und fordern, daß sie die Wiederaufnahme des Ehescheidungsprozesses anstrebe.

Tagesneuigkeiten.

(Eine deutsche Lehrerversammlung.) Die 28. allgemeine deutsche Lehrerversammlung findet in der Zeit vom 11. bis einschließlich 13. Juni in Augsburg statt. Pfingstmontag, den 10. Juni, wird eine Vorversammlung abgehalten.

(Die Schwester des Sultans in Zanzibar), Frau Ruete, welche als Witwe eines Hamburger Kaufmanns lange Jahre in Berlin gelebt hat, konnte nie die Verzeihung ihres Bruders dafür erlangen, daß sie sich von einem Deutschen entführen ließ und dem Glauben ihrer Väter untreu ward. Nach dem Tode Seid Bargasch's begab sich Frau Ruete nochmals nach Zanzibar, um von ihrem nunmehr zum Sultan erhobenen jüngeren Bruder, Said Kalifa, ihr Erbtheil zu fordern, allein alle ihre Bemühungen waren vergebens. Sie hat Zanzibar bereits wieder verlassen und soll sich nach einer der Küstenstädte Palästinas begeben haben, wo sie ihren künftigen Wohnsitz nehmen will. Die unerbittliche Härte Said Kalifa's gegen seine Schwester ist um so bemerkenswerther, als derselbe bei der Regelung die Erbschaft seines Bruders sonst eine ungewöhnliche Großmuth an den Tag gelegt hat. Große Rücksicht auf Verwandte liegt im Allgemeinen nicht im arabischen Stammescharakter.

(Zweikampf Eichler-Blum.) Die bekannten Vorgänge in der Berliner Studentenschaft, welche den Zweikampf Eichler-Blum herbeiführten, wobei Blum fiel, kamen am Dienstag wieder vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts I zur Sprache. Der Herausforderung zum Zweikampfe mit tödtlichen Waffen bezichtigt, befand sich der Student der Rechte, Theodor Saenger, auf der Anklagebank. Der Beschuldigte gab (so berichtet die „Voss. Ztg.") das ihm zur Last gelegte Vergehen zu. Er hatte den Kandidaten der Medizin Blum am vorjährigen 2. Dezember auf Pistolen bei zehn Schritte Entferung auf dreimaligen Kugelwechsel fordern lassen, Der Zweikampf sollte am 6. Dezember im Gehölz bei Hermsdorf stattfinden; doch durch den zwei Tage vorher erfolgten Tod des Blum wurde die Angelegenheit erledigt. Die Staatsanwaltschaft verkannte nicht, daß der Angeklagte sich in einer Zwangslage befunden habe, die nahe an den Zustand der moralischen Nothwehr heranstreifte. Der Streit, der zwischen dem Gesetze und den Vorschriften der Gesellschaft bestehe, sei ja sehr schwer zu lösen, aber es sei dem Angeklagten nachzufühlen, wie er bewogen wurde, den ungesetzmäßigen Weg einzuschlagen, der seine Bestrafung unausbleiblich zur Folge haben mußte. Er halte eine Woche Festungshaft für eine ausreichende Sühne, da man ferner berücksichtigen müsse, daß der Angeklagte in der schwersten Weise gereizt worden sei. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß, indem bei der Urtheilsverkündigung hervorgehoben wurde, daß der Angeklagte durch seine ohnehin erfolgte Entfernung von der Berliner Universität außerdem zu leiden habe.

(Defizit der Melbourner Ausstellung.) Wie der „Indep. Belge" aus Melbourne geschrieben wird, hat die Ausstellung, welche am 31. Januar geschlossen wurde, einen Fehlbetrag von mindestens zehn Millionen Franks aufzuweisen.

(An Dienern) fehlt es Kwang Holi, dem Kaiser von China wahrlich nicht. Wünscht er sich fächern zu lassen, so stehen 25 Fächerträger zu seiner Verfügung. Ist es naß, so sind 10 Leute da, deren einziges Amt ist, seinen Schirm zu halten. In Gesundheit und Krankheit umgeben ihn 30 Aerzte. Er hat 80 Bonnen, 23 Köche, 50 Palastdiener, 50 Lakaien, 75 Astrologen, 16 Lehrer und 60 Priester.

(Banknotenfälscher.) Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Scutari gemeldet: Das österreichisch-ungarische General-Konsulat hat eine Fälscherbande, die sich mit der Erzeugung von falschen Fünfgulden-Noten befaßte, entdeckt. Zwei aus Montenegro kommende Maler u. z. der Oesterreicher Franz Jurisic und der aus Scutari gebürtige Giuseppe Radoja wurden verhaftet. Zwei Fünfgulden-Falsifikate wurden im Umlaufe und bei einer vorgenommenen Haussuchung zwei andere in Arbeit vorgefunden. Die Bande besteht aus Albanesen, österreichisch-ungarischen Deserteuren und verdächtigen Individuen aus Montenegro.

(Aufstand der Pinte-Indianer.) Aus New-York, 1. d., wird geschrieben: Depeschen aus San Franzisko meldeten vor einigen Tagen den Aufstand der Pinte-Indianer, eines als überaus friedlich bekannten Stammes in Mont County Kalifornien, dessen Krieger nun auf einmal im Blute ihrer weißen Nachbarn waten und eine solche Unruhe verbreiten, daß der Gouverneur des Staates in aller Eile Truppen nach der bedrohten Landschaft entbietet. Heute nun ward auch die Ursache des Aufstandes bekannt — eine Begebenheit, die an die Märchen „Tausend und eine Nacht" erinnert und nicht allein die Gemüther der armen, unwissenden Indianer, sondern in gleich hohem Grade diejenigen der Weißen zu erregen geeignet ist. An der Westküste des Monos-Sees, auf dem die Indianer lebhaften Fischfang betreiben, lebte seit zwanzig Jahren ein einsamer Ansiedler namens Louis Samman, von Geburt ein Slovake. Seine Nachbarn hielten ihn für einen Sonderling, manche geradezu für verrückt. Dieser Mann hatte die Entdeckung gemacht, daß ein Arm des Sees, dessen Gewässer stark mit Borax, Salz und Magnesia durchsetzt sind, die Eigenschaft besaß, in die Fluthen gesenkte Gegenstände alsbald zu versteinern. Er soll zuerst einmal einen ertrunkenen Indianer gefunden haben, dessen Körper steinhart geworden war. Vielleicht gab dieser Fund die Veranlassung zu der eigenartigen Mordmanie, welche sich des alten Ansiedlers bemächtigte. Er begann den Pinte-Indianern aufzulauern und schoß, so oft sich die Gelegenheit dazu bot, einen derselben nieder, den er alsdann in jenes Wasser senkte. Schon ruhten fünf Pintes mit durchschossenen Schädeln im See, und die Indianer begannen wegen des spurlosen Verschwindens der Ihrigen unruhig zu werden, als einige Weiße die Körper der Gemordeten entdeckten. Statt sofort Schritte zur Verhaftung des Mörders zu thun, warteten die Entdecker in aller Gemüthsruhe, wie die Sache enden würde — im Hinterwald jener Gegenden gilt das Leben eines Indianers immer noch nicht viel mehr, als das eines Sperlings — und beschlossen, ein wachsames Auge auf Samman zu haben. Der letztere nahm kurz darauf einen der Körper aus dem Wasser und legte denselben unter seine Thürschwelle. Den Fragen derer, die ihn belauscht hatten, setzte er entgegen, daß die Indianer verzaubert wären und dem Haus wie den Feldern Glück bringen würden. Statt des Glückes nahte jedoch die Nemesis schnell heran. Die Indianer entdeckten während des Fischens ihre gemordeten Brüder und fanden die Gerüchte, welche sich unter ihnen verbreitet hatten, bestätigt. Sofort legten sie ihren Kriegsschmuck an, wetzten ihre Beile und am nächsten Morgen hallte der Wald von ihrem Rachegeheul wider. Den Schuldigen nahmen sie aus seinem Hause und schossen ihm eine Kugel durchs Herz, zerschmetterten seinen Kopf und nahmen seinen Skalp. Der Nächste, welcher in ihre Hände fiel, war ein Feldarbeiter, außerdem wurden drei in der Nähe wohnende Italiener ermordet. Ein vierter entfloh und warnte die umliegenden Dörfer. Trotz der allgemeinen Aufregung begaben sich ein Arzt und ein Rechtsanwalt, langjährige Bewohner der Gegend und Freunde der Indianer, ins Lager der letzteren, um sie zu beruhigen — und es scheint nun, als sei dies gelungen, da nach den letzten Telegrammen die Heranziehung von Truppen unterbleiben soll. Die schuldigen Indianer sind noch nicht verhaftet worden.

(Rinderpest.) In Nord-England greift die Rinderpest immer mehr um sich. In Kumberland allein sind bis Ende voriger Woche 4000 Lstr. als Entschädigung für Thiere gezahlt worden, welche geschlachtet werden mußten, weil sie von der Seuche befallen worden waren.

(Ein weiblicher Rekrut.) In einer Londoner Kaserne meldete sich in der abgelaufenen Woche ein Bursche zum Militärdienst und wäre auch angenommen worden, wenn dem Werbesergeanten nicht ein verdächtiges Erröthen aufgefallen wäre. Der Arzt wurde hinzugezogen, und ihm blieb es nun bald nicht mehr verborgen, daß der Bursche ein Mädchen sei. Sie gab sich aus für die Schauspielerin Harriet Muir, die soeben von einer Kunstreise durch die Provinzen hier angekommen war und aus Verzweiflung sich ins Soldatenleben stürzen wollte. Natürlich wurde sie wegen unbefugten Tragens männlicher Kleider vor den Polizeigerichtshof gestellt und ohne Strafe entlassen, denn seit der Zeit der Phoebe Hessel, die auf dem Kirchhofe zu Brighton ruht, herrscht für solche abgefaßte Heldinnen eine gewisse Sympathie. Phoebe diente lange Jahre im 5. Infanterie-Regiment, machte den Halbinselkrieg mit und würde wahrscheinlich als Veteran pensionirt worden sein, wenn sie nicht so unvorsichtig gewesen wäre, auf der Wache eine verpönte Pfeife zu rauchen. Das trug ihr Peitschenhiebe ein. Sie sträubte sich gegen deren Vollzug und gestand ihr Geschlecht ein. Seitdem ward und blieb sie eine Heldin und ward auf dem Kirchhofe zu Brighton mit vielen Ehren begraben. Ob nun auch der Harriet Muir ein ähnliches Schicksal bevorsteht, muß be-

---

Müller versuchte zu lächeln. „Es ist nichts von Bedeutung", entgegnete er, indem er seinen Arm aus dem der Frau Kommerzienräthin, in deren Zügen sich gleichfalls eine lebhafte Angst malte, zog.

Doch Ida ließ sich nicht so schnell beruhigen.

„Laß uns, Tante, für Doktor Müller sorgen, bis ein Arzt kommt", bat sie mit mühsamer Selbstbeherrschung. „Kommen Sie hier herein, Herr Doktor." Sie öffnete rasch die Thüre zu Melitta's Zimmer und drängte ihn einzutreten.

Sofort wurde für den Verletzten am Divan ein Lager improvisirt und ebenso schnell hatte Melitta Wasser und Kompressen herbeigeschafft.

Die Räthin aber kehrte nach der Unglückstätte zurück, woselbst sich noch die beiden Arbeiter, welche bei dem Sturze vom Gerüste schwere Verletzungen erlitten hatten, befanden.

Die beiden Mädchen begannen das ihnen unbekannte Krankenpflegeamt. Mit ängstlicher Vorsicht wuschen sie die nicht unbedeutende Kopfwunde Müllers. Aber die Blutung wollte nicht aufhören. Ida wurde immer aufgeregter. Sie schalt auf die Aerzte, die, wenn man sie dringend brauche, nie zur Hand seien. Unausgesetzt fragte sie Dr. Müller, ob er Schmerzen empfinde. Melitta mußte ihre Base wiederholt ermahnen, den Verwundeten durch Fragen nicht zu belästigen.

Doch Müller bat die beiden Mädchen, seinetwegen außer Sorge zu sein. Er sei über den Fall gar nicht unglücklich. Unter solcher Behandlung sei es ja ein Vergnügen krank zu sein.

Minute auf Minute verrann, und kein Arzt wollte erscheinen. Ida's Unruhe wurde immer größer. Sie wäre am liebsten selbst zu einem solchen gegangen, allein sie glaubte verpflichtet zu sein, nicht aus der Nähe Müller's zu weichen.

Endlich erschollen Tritte und Dr. Stähling, gefolgt von dem Kommerzienrathe Ellernborn erschien. Letzterer hieß die Mädchen das Zimmer zu verlassen, welchem Auftrage Ida nur widerstrebend nachkam, während Melitta, durch das Eintreten Stählings verwirrt, willenlos gehorchte.

Der Arzt untersuchte die Wunde. Nachdem er dieselbe für unbedenklich befunden hatte, entfernte sich der Kommerzienrath, um die Nachricht seiner Frau zu überbringen. Stähling stillte die Blutung, setzte einige Nadeln ein und legte den Verband an. Müller war guter Laune. Er erzählte seinem Freunde, was er von Ida erfahren hatte und machte ihm Andeutungen über dessen kolossales Glück.

„Du phantasirst wohl nicht, Fritz", sagte Stähling mit lächelnder Besorgniß und ergriff die Hand des Freundes, um zur Bekräftigung seiner Worte den Puls zu befühlen.

„Ich glaube besser bei Verstand zu sein als Du, der Du, mit Blindheit geschlagen, nicht sehen willst, was um Dich vorgeht."

„Du bist wirklich aufgeregt und bedarfst der Ruhe. Komm, ich will Dich nach Hause bringen."

„Damit weichst Du mir nicht aus."

„Es ist dies auch durchaus nicht meine Absicht, ich finde nur den Ort und die Zeit zu solchen Auseinandersetzungen nicht passend."

„Und mich zwingt gerade der Moment, Dir die Wahrheit zu sagen, denn Du gleichst, um einen Goetheschen Vergleich zu gebrauchen, einem Thier, das auf dürrer Heide von einem bösen Geiste im Kreise herumgeführt wird, während rings umher schöne grüne Weide liegt."

Dr. Stähling versuchte zu lachen: „Du vergißt die Hauptsache, entgegnete er, „ich bin kein Spekulant."

„Um so unbegreiflicher ist es daher, daß Du Dich von einer Histrionin narren läßt."

„Was weißt Du davon?"

„Mehr als Du vermuthest. Dein Besuch bei Sigrun, ihre Zusage am Balle zu erscheinen und so manches Andere sind bereits in aller Leute Munde. Die seltsamsten Gerüchte werden kolportirt und finden Glauben."

„Kann ich dies ändern?"

„Wer denn sonst? Ein Wort von Dir genügt, alle Kombinationen des Klatsches über den Haufen zu werfen. Es ist nach meinem Ermessen unmöglich, daß Du in den Banden jener Circe schon so verstrickt sein solltest, um nicht zu erkennen . . . . ."

„Du mißbrauchst die Freundschaft!"

Müller ließ sich durch den in verweisendem Tone gemachten Einwurf des Freundes nicht einschüchtern, sondern fuhr fort: „Ja, um nicht zu erkennen, daß Du das Medium einer geschickt eingefädelten Intrigue bist."

„Solche Albernheiten war ich bisher von Dir doch nicht zu hören gewohnt."

„Nenne meine Anschauungen wie Du willst, nur schenke mir etwas Aufmerksamkeit, und Du wirst finden, daß ich aus anscheinend unbedeutenden Vorkommnissen überraschende Schlüsse zu ziehen vermag. Es wird Dir bekannt sein, daß Herr von Dimitri um die Hand Melitta's angehalten hat. Doch dies würde für mich wenig bedeuten, allein vor wenigen Minuten erfuhr ich es auf eine bezügliche Frage aus dem Munde der Kommerzienräthin selbst, daß er es war, welcher sie auf die glückliche Idee brachte, Dich mit einer Einladung an die Sigrun zu betrauen. Zwischen Dimitri und Sigrun muß demnach irgend ein Zusammenhang bestehen, den ich schon noch entdecken werde. Dies geschah also, als Melitta aus der Pension zurückkehrte. Der gute Mann versuchte es, Dich in den Augen des Mädchens und dessen Mutter mit dem Scheine eines Don Juan zu umgeben."

Fortsetzung folgt.

zweifelt werden. Es stellte sich nämlich heraus, daß sie ihre männlichen Kleider einem gewissen George Johnson stahl, den sie zu sich eingeladen; und da die Gegenwart nicht mehr mythologisch ist, wird sie wohl als Diebin büßen müssen.

(Englisch.) Unter diesem Schlagworte erzählt der „Pester Lloyd": „Einem Lord, der einen der glänzendsten Namen Großbritanniens trägt, ist vor einer Zeit der kaum 18jährige Stammhalter durchgegangen unter Mitnahme von 100.000 Pfd. St. kontrahirten Schulden und der Gemahlin des Herrn Sachwalters des Hauses, einer Schönheit im Alter von etwa 30 Jahren. Diese Dame hat ihr fünfjähriges Töchterchen mitgenommen, was begreiflich macht, daß sich der Herr Sachwalter an der Sache nach dem durchgebrannten Paare ebenfalls betheiligt. Seiner Zeit war von dieser Geschichte in den englischen Blättern mancherlei zu lesen. Die Nachforschungen aber blieben Monate hindurch resultatlos. Während dieser Zeit lebte das Paar unter dem Namen Mr. und Mrs. Hartley in Nizza. Auf eimal kehrten die Herrschaften der Riviera den Rücken, um nunmehr in Pest aufzutauchen. Bald nach ihnen traf auch ein Londoner Advokat in Pest ein, der dem Ober-Stadthauptmann Török den ganzen Fall erzählte, mit der Hinzufügung, daß er von dem Gemahl der „entführten" Dame einen Auftrag habe, nämlich die Dame vollständig in Ruhe zu lassen und nur das mitgenommene Kind in die Arme des Vaters zurückzuführen. Der englische Rechtsvertreter präsentirte auch einen in diesem Sinne verfaßten englischen Gerichtsbeschluß, den jedoch durchzuführen Herr von Török nicht in der Lage war. Der Vater des „Sir R. Hartley" war war auch nicht müßig geblieben. Er schickte englische Privatdetektive nach Pest und ließ seinen Sohn durch dieselben beobachten. Sir R. Hartley roch Lunte und reiste eines Nachts mit der Dame seines Herzens und dem Baby ab. In einem Fiaker fuhr die interessante Familie vorsichtshalber bis zur Station Kölenföld, um dort den Eilzug abzuwarten und nach Hamburg abzudampfen: Der Zug kam endlich und — die Detektives von Papa saßen drin mitsammt dem Anwalt des Schwiegervaters. Die Jäger und das „edle Wild" wurden von ein und derselben Lokomotive weiterbefördert. Die handelnden Personen haben nichts zu fürchten und nichts zu hoffen, bis sie nicht einmal irgendwo auf englischem Gebiete oder wenigstens auf einem englischen Schiffe beisammen sitzen. Dann werden der junge Herr und das unschuldige Baby heimbefördert. Mylady aber ist und bleibt immun, das hat der hochherzige Gatte feierlichst zugestanden."

(Wie tief ist das Meer?) Als der Plan zur Herstellung einer unmittelbaren Kabel-Linie zwischen Australien und Nordamerka auftauchte, wurden Bedenken darüber laut, daß ein derartiges Kabel stellenweise in ungeheuere, bisher noch nirgendwo erreichte Meerestiefen verlegt werden müsse. Wie „Scientific American" mittheilt, hat der britische Dampfer „Egeria" Tiefmessungen zwischen den genannten Erdtheilen vorgenommen und dabei in der That zwei Tiefen festgestellt, wie dieselben bisher in der südlichen Hemisphäre noch nicht aufgefunden worden sind. Die fraglichen Stellen liegen südlich den Freundschaftsinseln, die eine unter 24° 37′ südlicher Breite, 175° 8′ östlicher Länge, die zweite etwa 5 englische Meilen südlich davon; die Tiefe beträgt beziehungsweise 4295 und 4430 Faden, annähernd fünf englische Meilen. Noch bedeutendere Meerestiefen sind bis jetzt auf dem ganzen Erdball nur in drei Fälleu festgestellt worden, und zwar an der nordöstlichen Küste Japans (4655 Faden), südlich der Diebesinseln (4475 Faden) und nördlich von Porto Rico (4561 Faden).

Berichte aus Steiermark.

Zur Sannregulirung in Cilli.

Am 15. d. hielt der Cillier Gemeinderath eine Sitzung ab, welche sich vorwiegend mit den Anträgen der Bausektion wegen der Sannregulirung beschäftigte. Der Obmann der Bausektion nahm auch Anlaß, gegen einen in der „Marburger Zeitung" über diesen Gegenstand erschienenen Artikel zu polemisiren. — Für Lob oder Tadel gleich unempfänglich, wollen wir nur bemerken, daß dieser Artikel von Seite eines Mannes stammt, der für Cilli ein ebenso warmes Herz besitzt, als irgend Jemand. In der Frage selbst sitzt nun einmal die Leidenschaft mit am Berathungstische. Daß alle Stadtväter den Fortschritt und das Aufblühen ihres Gemeinwesens wünschen, ist wohl zweifellos, nur über das Tempo des Vorgehens sind die Ansichten verschieden. Ohne uns heute in irgendwelche Auseinandersetzungen einzulassen, bringen wir dem alten Spruche gemäß „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man muß sie hören alle beede", die Ausführungen des Mannes, welcher, entgegen den Anschauungen des Bürgermeisters und eines nicht unbedeutenden Theiles der Gemeinderathsmitglieder, die Angelegenheit behandelte und nun vor die unmittelbare Entscheidung brachte. Es ist dies Herr GR. Ingenieur von Schmuck, welcher in der gedachten Sitzung mit folgenden Worten für das Regulirungsprojekt eintrat:

„Wir erlauben uns Ihnen das vom Herrn Ingenieur Nadeničel ausgearbeitete Projekt, welches eine Erhöhung und Versicherung der beiden Sannufer im Weichbilde der Stadt Cilli in sich faßt, zu beschreiben und zu erläutern.

Aus den Ihnen vorliegenden Plänen können Sie entnehmen, daß es sich hier nicht um eine Sannregulirung im eigentlichen Sinne des Wortes handelt, auch nicht um luxuriöse Quaibauten, wie einige Tagesblätter behauptet haben, sondern um Vorkehrungen zum Schutze der Person und des Eigenthums, um Vorkehrungen, zu welchen die Gemeinde laut Statut verpflichtet ist. Wir müssen diese Anlagen nicht nur als Nützlichkeits-, sondern vielmehr als Nothwendigkeits-Bauten bezeichnen. Die Ursachen der Ueberschwemmung sind Ihnen aus der an Se. Exzellenz dem Herrn Statthalter gerichteten Denkschrift bekannt. — Nach dem Projekte ist das Flußbett am Niederwasserspiegel gemessen 58m breit, die Ufer erhalten eine Böschungsanlage von 1 : 144, und sind bis 0·60m über Hochwasser mit einer trockenen Pflasterung, die auf einem soliden Steinsatz fußt, versehen.

Das Pflaster ist unten 0·50m, oben 0·20m stark und überdies auf einer soliden Steinhinterbeugung gebettet.

Der rechtseitige Uferdamm (Parkseite) ist 818m lang, reicht 0·60m über den höchsten bis jetzt beobachteten Wasserstand der Sann, ist an der Krone 3m breit und wurzelt sich in dem Felsgehänge nächst dem Damenbad ein.

Der linkseitige Uferdamm (d. i. Stadtseite) ist 586m lang, reicht 1·686m über Hochwasser, führt in dieser Höhe parallel zum Wasserspiegel bis zur Kapuzinerbrücke und steigt von dort mit 5·537, einerseits bis zum Bahnhofe, andererseits fällt derselbe in einer Entfernung von 100m unter der obigen Brücke hinab bis zum Niveau des Durchganges unter der Eisenbahnbrücke. Dieser Damm, der vorläufig bei dem Palos'schen Garten eingewurzelt wird, erhält nach den bereits gefaßten Beschlüssen des Gemeinderathes eine Breite von 12m und soll nach dem Beschlusse des letzteren die Kaiser Franz Josef-Ringstraße bilden.

Wie Sie sehen, und wie ein früherer Beschluß des Gemeinderathes lautet, ist der linkseitige Uferdamm um 1·08m höher als der rechtseitige angeordnet, und zwar geschah dies mit Rücksichtnahme auf eine günstige Niveauausgleichung mit den angrenzenden höher gelegenen Partien der Stadt, und mit Rücksichtnahme darauf, daß die Kellersohle der künftigen Neubauten noch über den höchsten Wasserstand zu liegen kommt.

Wie Sie weiter ersehen, ist diese zu versichernde Flußstrecke vollkommen geradlinig, es verschwinden alle hervortretenden Uferlinien, welche eine schädliche Ablenkung des Wassers auf die eine oder die andere Seite zur Folge hatten. — Der benetzte Umfang im Stadtgebiete betrug im Durchschnitte 120—150m und reduzirt sich nun auf 69·2m.

Nach den Messungen des k. k Bezirks-Ingenieurs Herrn Byloff beträgt die Geschwindigkeit bei Hochwasser in dieser Flußstrecke 3·0m, die Berechnungen auf Grund der vorliegenden Behelfe ergeben mit Rücksichtnahme auf die Hindernisse, welche die Joche des Sannsteges, der Kapuziner- und Eisenbahnbrücke dem schnellen Abfluß bereiten, eine Geschwindigkeit von 3·75m per Sekunde.

Durch die Reduzirung des benetzten Umfanges gelangen bedeutend weniger Wassertheilchen zur Reibung, es tritt daher bei sonst ganz gleichen Gefällsverhältnissen eine größere Geschwindigkeit des Wassers ein. Das uns vorliegende Profil vermag ein Wasserquantum von 1243·8m³ per Sekunde abzuführen. Die höchsten ermittelten Wasserquantitäten betrugen aus einer Mittheilung des Herrn k. k. Bezirks-Ingenieurs 1000m³, sohin ist eine Mehrabfuhr von 243·8m³ möglich. Wenn keine Eintiefung der Sohle erfolgen würde, so könnten durch dieses Profil bei gleicher Höhe des bisher beobachteten Wasserspiegels 1090·4m³ per Sekunde abfließen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß nicht nur keine Hebung, sondern eine Senkung des Hochwasserspiegels eintreten wird. — Nun sehen Sie aus dem vorliegenden Längenprofil, daß sich zwischen der Kapuzinerbrücke und Sannsteg eine bedeutende Menge von Geschiebe abgelagert hat.

Den meisten hier anwesenden Herren ist noch erinnerlich, daß man vor Jahren noch die Felssohle, welche nunmehr mit Schotter überdeckt ist, wahrnehmen konnte. — Durch die Geradeführung des Flußlaufes, durch das Zusammenfassen der Wassermassen in ein geschlossenes Profil, durch die erhöhte Geschwindigkeit wird auch das dem bewegten Wasser innewohnende Arbeitsvermögen vergrößert und eine Abfuhr der Geschiebe, resp. eine Eintiefung der Flußsohle, die jedoch durch die unter dem Flußbette liegenden Felsen, sehr zu Gunsten unserer projektirten Bauten, beschränkt sein wird, eintreten; folglich dürfen wir auch auf eine bleibende Senkung des Hochwasserspiegels rechnen. Diese Wasserspiegelsenkung wird auch den oberhalb des Stadtgebietes gelegenen Bewohnern sehr zu Gute kommen und es wird gerade das Gegentheil von dem eintreten, was von mancher Seite befürchtet wird. — Der Markt Schönstein hat sich in ähnlicher Weise gegen Angriffe des Hochwassers versichert.

Meine Herren! Sie waren gewiß schon in Graz und haben Gelegenheit gehabt, die von der Kettenbrücke südlich gelegenen Uferbauten, welche ein Werk des hochverdienten, im Wasserbau als Fachmann ersten Ranges angesehenen k. k. Oberbaurathes von Hochenburger sind, zu sehen. Sie werden auch allseitig gehört und bemerkt haben, daß sich diese Bauten vorzüglich bewährten, Sie werden aber nicht gehört haben, daß die Bewohner vom oberen noch nicht regulirten Theile durch diese Herstellungen benachtheiligt worden sind. Durch die oben erwähnte, allgemein bekannte Thatsache sind auch gewisse Ausstreuungen von unberufener Seite am besten widerlegt. Wir gehen nun zum zweiten Theile, die Regulirung der Sann von Cilli abwärts bis Tremersfeld betreffend, über. Diese Arbeiten wurden schon längst in richtiger Erkenntniß, daß die vom Wasser ohnedies gefährdete Stadt Cilli nicht den Endpunkt der Regulirung bilden darf, in fürsorglicher und wohlwollender Weise von Seite der Staats- und Landesbehörden vorgesehen und sollten bereits im Jahre 1883 begonnen werden. Thatsächlich fand am 24. April 1883 eine kommissionelle Verhandlung statt. Die Interessenten erklärten sich nicht für hinlänglich informirt und glaubten noch die Meinung eines technischen Beirathes hören zu müssen. Aus einem Erlasse der h. k. k. Statthalterei an den Landesausschuß, den auch die Grazer „Tagespost" am 11. Sept. 1888 vollinhaltlich gebracht hat, ist zu entnehmen, daß seit 28. Juli 1883 keine Mittheilung irgendwelcher Art an die Statthalterei gelangt sei. Je unaufschiebbarer diese Regulirung erscheinen muß, um so mehr hat man sich dagegen gewöhnt (ich spreche von unserer Gemeinderepräsentanz), diese Angelegenheit nach dem Aufschiebverfahren zu behandeln. Es ist ja Allen noch erinnerlich, daß mich der Gemeinderath im vorigen Jahre, als ich noch nicht Mitglied desselben war, einstimmig mit der Ausarbeitung eines Projektes betraute, ich wurde hievon nicht verständigt und nicht einmal zu der papierenen That eines solchen Ansuchens reichte die vorhandene Energie aus. In der Hauptsache nach wurde bis jetzt in der Regulirungsangelegenheit, ich verweise auf die verheißungsvolle Rede des Herrn Bürgermeisters vom 6. Juni 1888, nur Lungengymnastik getrieben und wenn, wie das anläßlich von Reden unabänderlich geschieht, von einem Aufblühen der Stadt Cilli gesprochen werden kann, so ist der gefeierte Aufschwung nicht durch diejenigen, sondern trotz derjenigen zu Stande gekommen. Ich habe in meiner Eigenschaft als Obmann der Bausektion die Sannregulirungs-Angelegenheit abwärts Cilli dem Herrn Bürgermeister mehrmals warm an's Herz gelegt, ich war während der Landtagssitzungen bei ihm in Graz und bat ihn, er möge im Interesse der Stadt Cilli diese Sache bei den kompetenten Behörden und bei Herrn Oberbaurath von Hochenburger anregen und wieder in Fluß bringen, allein es geschah nichts und es hat allen Anschein, als ob der Herr Bürgermeister, um seine bisherige Unthätigkeit in dieser Angelegenheit zu bemänteln, nichts Anderes hervorzuheben wußte, als die Südbahnbrücken als die Ursachen der Ueberschwemmungen hinzustellen; dahin deuten seine bisher gemachten Ausfälle. Meine Herren! Sie wissen, daß die Hochwässer der Sann der Südbahn seit dem Bestande derselben keinen Nachtheil oder Schaden gebracht habe; aus Aufschriften und Marken an einem alten Stadtthurm können Sie ersehen, daß es schon viele Jahre vor dem Bestande der Bahn Hochwasser gegeben hat, die höher stiegen als jene seit dem Bestande der Bahn bekannten. Die Südbahn ist durch die Sannhochwässer nicht gefährdet, sie hat auch kein vitales Interesse an der Regulirung des Sannflusses innerhalb und unterhalb der Stadt und doch hat sie sich wiederholt gegenüber der Stadtgemeinde entgegenkommend gezeigt und sich bereit erklärt, das Emporblühen derselben nach Kräften zu fördern. Nachdem die seit vielen Jahren andauernde Agitation gegen die Südbahnbrücken nicht aufhört, so muß ich Ihnen sagen, daß nach allen Daten, die ich in Händen habe, es Ihnen schwer fallen dürfte, zu beweisen, daß die Eisenbahnbrücke über die Sann die Ueberschwemmungen in Cilli verursache, und nach allem glaube ich, daß es nicht am Platze war und ist, daß der Herr Bürgermeister als Repräsentant der Gemeinde seine Meinung in so bestimmter Form äußerte, umsomehr als ihm weder die nöthigen Behelfe, noch die nöthige Fachkenntniß zu Gebote stehen. Wenn uns auch die jetzt vorliegende projektirte Uferversicherung näher steht, als die Regulirung unterhalb Cilli, weil wir damit die Stadt und den Stadtpark gegen Hochwasser schützen, weil wir schön gelegene Bauplätze gewinnen, weil wir bei dieser Gelegenheit ein patriotisches Werk schaffen, so dürfen wir dennoch nicht die Regulirung des unteren Theiles aus dem Auge lassen, denn mit der Durchführung der vom Staate projektirten Regulirungsbauten wird erst ein für die Stadt segenbringendes Werk geschaffen."

Cilli. (Der Ausschuß der steiermärkischen Advokatenkammer und der Herd der slovenisch-nationalen Agitation.) Es bedarf wohl kaum einer weitläufigen Erörterung, um den Nachweis zu liefern, daß fast alle Agitationen gegen das Deutschthum, gegen deutsche Beamten und Advokaten, gegen die deutschen Geschwornen und gegen die Verfügungen der Oberbehörde in einer hiesigen slovenischen Kanzlei ausgebrütet werden. Namentlich die Denunziation, daß beim Gerichtshofe in Cilli bei der Zusammenstellung der Geschwornenliste nicht ordnungsmäßig vorgegangen werde, fand ihren Weg aus der gedachten Kanzlei in die Spalten der „Südsteirischen Post" und kam auch im Reichsrathe zur Sprache. Man sollte also annehmen, daß die Mitglieder des Ausschusses der Advokatenkammer diese Verhältnisse kennen und auch zu würdigen wissen. Allein einige Herren in Graz, welche sich nur dann daran erinnern, daß sie Deutsche sind, wenn sie sich als solche gegen die Deutschnationalen ausspielen wollen, haben gar keinen Begriff, mit welchen Gegnern die Deutschen in Untersteiermark zu kämpfen haben; sie unterstützen dieselben nicht nur nicht in der Vertheidigung ihrer Position, sondern sie helfen die Deutschen an deren heftigste Gegner und politischen Todfeinde ausliefern, nur um sich vielleicht in einem slovenischen Blatte wegen ihrer Unparteilichkeit gelobt zu sehen. Betrachten wir uns aber diese Unparteilichkeit näher, so werden wir gewahr, daß sich diese Unparteilichkeit ganz eigenthümlich ausnimmt. Bis zum Tode des Herrn Dr. Higersperger in Cilli wurde dieser als der Senior der Advokaten am Sitze des Gerichtshofes Cilli von dem Ausschusse der Advokatenkammer als Vertrauensmann bei der Auslosung der Geschwornen bestellt; nach seinem Tode versah diese Stelle Herr Dr. Johann Sajovitz, wiewohl nach der früheren Gepflogenheit dieses Vertrauensamt dem Herrn Dr. Langer gebührt hätte. Zur letzten Auslosung wurde aber von dem Ausschusse der Advokatenkammer auch Herr Dr. Johann Sajovitz nicht mehr bestellt, wiewohl derselbe wenigstens nach Dr. Langer der älteste Advokat in Cilli ist; vielmehr bestellte der Ausschuß den Herrn Dr. Josip Sernec, also den Chef jener Advokaturskanzlei, in welcher die Fäden der politischen und nationalen Agitation gegen die Deutschen im Unterlande zusammenlaufen. Herr Dr. Josip Sernec ist überdies nach Herrn Dr. Johann Sajovitz nicht der älteste Advokat in Cilli, denn ihm geht noch Herr Dr. Eduard Glantschnigg vor. Der löbl. Ausschuß der steiermärkischen Advokatenkammer mag thun, was er will, er ist uns gegenüber nicht verantwortlich und er mag ehrenhafte Männer, welchen man in keiner Hinsicht nahetreten kann, durch die erfolgte Ernennung kränken und herabsetzen. Solches mit dem Ausschusse abzuwickeln, ist Sache der Advokaten, welchen der Ausschuß Herrn Dr. Josip Sernec vorgezogen hat; dagegen haben wir es mit den Deutschen in Graz zu thun, welche ihr Deutschthum bei jeder Gelegenheit aushängen, wo sie nichts riskiren, welche es mit der politischen Ehre eines deutschen Mannes vereinbar halten, die Slovenen im Kampfe gegen die Deutschen in Untersteiermark zu unterstützen. Das können wir diesen deutschen Männern zurufen: Mit der Ernennung des Gedachten zum Vertrauensmann der steiermärkischen Advokatenkammer im Gerichtshofsprengel Cilli habt Ihr den Deutschen einen Faustschlag versetzt!

Graz. (Der deutsche akademische Gesangverein in Graz) hat sich in seinem zweiten Mitgliederkonzerte, welches am 7. April l. J. in der Industriehalle

stattfindet, eine große und höchst schwierige Aufgabe gestellt, indem derselbe ein Werk zur Ausführung zu bringen gewillt ist, das eben wegen der einer Durchführung desselben sich entgegenstellenden Hindernissen bisher nur sehr selten gehört werden konnte, so in Oesterreich erst einmal und zwar in Wien vor 24 Jahren; es ist dies Händels großes Oratorium „Josua." Zu diesem Werke gelang es der rührigen und wo es gilt, möglichst Kunstreiches zu bieten, vor nichts zurückschreckenden Vereinsleitung, die bewährtesten Künstler der Wiener Hofoper zu gewinnen. So haben für die Solopartien der treue Freund, der „Akademischen" Herr Hofopernsänger Winklmann, ferner Hofopernsängerin Frau Rosa Paumgartner-Papier und Hofopernsängerin Frl. Minna Walter ꝛc. ihre Mitwirkung auf das Liebenswürdigste zugesagt. Den Orchesterpart wird die Musikkapelle des k. k. Inf.-Regmt. Nr. 27 „König der Belgier" besorgen. Um den Anforderungen, die das große Werk an eine durchaus gediegene Aufführung stellt, vollkommen gerecht zu werden, ist bei demselben außer dem gegen 200 Stimmen umfassenden Damen- und Herren-Chor noch eine Anzahl von Seminaristen beschäftigt, die einen im „Josua" vorkommenden „Chor der Jünglinge" vorzutragen haben werden. — Die Großartigkeit dieses Händel'schen Oratoriums wird gewiß viele „alte Herren" und Freunde des Vereines im Unterlande bewegen, die Gelegenheit zu benützen, dem Konzerte beizuwohnen und sich von den Fortschritten und den hohen Zielen des D. A. G. V. zu überzeugen.

St. Lorenzen K. B. (Gemeindevorstand.) Bei der am 4. d. stattgefundenen Gemeindevorstandswahl wurde Herr Stefan Fasching zum Bürgermeister, die Herren Rudolf Millemoth, Jakob Kellner, Josef Kasal und Josef Heinschko zu Gemeinderäthen gewählt.

Luttenberg. (Todesfall.) Von einem schweren Schicksalsschlage wurde der neugewählte Landtagsabgeordnete Herr Josef Steyer betroffen. An dem gleichen Tage, an dem ihm das Vertrauen der Deutschen das Landtagsmandat verlieh, starb sein Vater Herr Johann Steyer, ein Mann, dessen segensreiches Wirken ihm das dauernde Andenken aller Freunde und Bekannten sichert. — Der Verstorbene hatte durch lange Jahre in der Gemeinde, in der Sparkasse und verschiedenen Vereinen in selbstlosester Weise gewirkt. Er war der Gründer der freiwilligen Feuerwehr und durch 17 Jahre Hauptmann derselben. — Die Beerdigung, welche am 16. d. unter der denkbar zahlreichsten Betheiligung stattfand, gab einen beredten Beweis von der allgemeinen Achtung, deren sich der Verblichene erfreute. Von Pettau war unter Anderen die Feuerwehr vollzählig erschienen, deren Sängerchor das schöne ergreifende Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rath" am Grabe vortrug. Friede seiner Asche, Ehre seinem Andenken!

Ossek, Bezirk St. Leonhard. (Gemeindewahl.) Bei derselben wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Bregant Georg, Illeschitz Georg, Skoff Johann, Wolf Heinrich, Iskra Anton, Tschutschek Johann, Slatinscheg Mathias, Ploj Filipp, Meichenitsch Mathias, Wogrin Franz, Schischko Valentin und Kosar Martin.

Pettau. (Schulverein für Deutsche.) Am 21. d. findet hier im Gasthause des Herrn Osterberger die Hauptversammlung der Ortsgruppe Pettau des Schulvereines für Deutsche statt. Auf der Tagesordnung stehen: Bericht des Obmannes über die Thätigkeit der Ortsgruppe, Bericht des Zahlmeisters, Wahl der Delegierten für die Hauptversammlung in Wien und allfällige Anträge. Gäste und germanische Freunde sind willkommen. Bemerkt sei, daß die Mitgliederzahl dieser Ortsgruppe in stetem Wachsen ist und daß sich die Ueberzeugung in hiesigen Kreisen immer mehr Bahn bricht, daß der Schulverein für Deutsche kein Kampfverein ist, sondern lediglich darauf bedacht ist, die aufgebrachten Geldmittel zu Nutz und Frommen des deutschen Volkes zu verwenden.

Pettau. (Richtigstellung.) Der Bericht über die Landtagswahl enthält insoferne eine Unrichtigkeit, als die Wählerzahl des Bezirkes mit der Zahl der an der Urne erschienenen Wähler verwechselt wurde. Es sei daher bemerkt, daß der Landtagswahlbezirk Pettau 792 Wähler besitzt, von denen 527 ihre Stimmen abgaben. Die Majorität des Herrn Steyer betrug 185 Stimmen. — Bezüglich der in der letzten Nummer gemeldeten fürchterlichen Entdeckung sei mitgetheilt, daß die Todte auf der Bahre liegend aufgefunden wurde, daß jedoch Spuren einer Schändung wahrgenommen wurde. Dies wurde wenigstens durch die gerichtliche Leichenbeschau konstatirt. Es wurde auch festgestellt, daß in die Todtenkammer, in welcher sich drei Leichen befanden, von außen gewaltsam eingebrochen wurde. Dunkel bleibt nur der Umstand, daß trotz des frischgefallenen Schnees nirgends Fußspuren entdeckt werden konnten. Nach dem Thäter wird eifrig geforscht. Was die Tragbahre selbst betrifft, in welcher die Schwerkranke in das Spital geschafft wurde, so ist dieselbe ganz neu, sehr solid konstruirt, mit Matratze und Polstern versehen und entspricht allen Anforderungen. Sie gehört der Stadtgemeinde Pettau.

Slemen. (Gemeindewahl.) Bei der am 10. d. stattgefundenen Gemeinde-Ausschußwahl wurden nachbenannte Herren gewählt: Schunko Johann, Hlade Bartholomäus, Lorbek Franz, Urbas Blasius, Hlade Johann, Feldbacher Heinrich, Laurentschitsch Anton, Martschitsch Alois und Jakob Pungerl.

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Der als Dichter unter dem Namen Hilarius bekannte Herr Ferdinand Freiherr von Rast, dessen 80. Geburtstag im vorigen Jahre im weiteren Kreise gefeiert wurde, starb gestern nach längerem Leiden. Der Verblichene war durch mehrere Jahre Mitglied des Marburger Gemeinderathes und nahm bis an sein Lebensende an allen öffentlichen Angelegenheiten des ihm zur zweiten Vaterstadt gewordenen Marburg regen Antheil. Sein Gemeinsinn, sowie seine persönliche Liebenswürdigkeit sichern ihm ein bleibendes Andenken. Ruhe seiner Asche! Das Begräbniß findet Freitag, den 12. d. 1/2 5 Uhr Nachmittag vom Trauerhause (Kasinogasse Nr. 12) aus statt.

(Veränderungen im Finanzdienste.) Der Finanzminister hat den Steuerinspektor Adolf Link zum provisorischen Steuer-Oberinspektor, den Finanzwache-Kommissär Josef Mixa zum Finanzwache-Oberkommissär und die Finanzwache-Respizienten Franz Walter und Josef Sechterberger zu Finanzwache-Kommissären, die steiermärkische Finanz-Landesdirektion hat den provisorischen Finanz-Konzipisten Dr. Maximilian Vogl zum Steuerinspektor ernannt.

(Personalnachrichten.) Der Oberlandesgerichtspräsident hat den kärntnerischen Auskultanten Felix Machatschki, sowie die Rechtspraktikanten August Modrinjak und Hubert Wagner in Cilli, Josef Edler v. Webenau, Dr. Karl Wilhelm und Emil Pregler-Grodeler v. Grünbach in Graz zu Auskultanten für Steiermark und den Rechtspraktikant Franz Glas zum Auskultanten für Kärnten ernannt.

(Abschiedsfeier.) Montag Abend versammelten sich im Gasthause des Herrn Oehm, ersten Stock, die Beamten des direkten Steuerdienstes, einige Herren der k. k. Finanz-Bezirksdirektion und die Beamten des k. k. Hauptsteueramtes Marburg, um den von hier scheidenden k. k. Finanzsekretär Herrn Karl Lubec — der mit Ende d. M. sich an seinen nunmehrigen Bestimmungsort Graz begeben wird — ein letztes Lebewohl zu sagen. Herr Finanzsekretär Lubec hat sich durch sein gegen Jedermann freundliches Entgegenkommen im Amte wie auch außer demselben die Achtung und Liebe Aller erworben und kam dies bei der Abschiedsfeier zum deutlichsten Ausdrucke. Viele Trinksprüche feierten den Scheidenden. Wir erwähnen die Ansprachen des Steueramtskontrolors Herrn Pacholle, der Finanzkonzipisten Herrn Dr. Albrecht und Orthaber, des Rechnungsoffizials Herrn Swetlin u. s. w. Das schöne Fest hielt die Theilnehmer bis zu den Morgenstunden versammelt und schied die Gesellschaft mit dem aufrichtigsten Wunsche, daß sich Herr Lubec in seinem neuen Heim Graz recht glücklich fühlen möge. Zum Nachfolger des Scheidenden ist der k. k. Ober-Inspektor Herr Adolf Link aus Leoben bestimmt. R.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag den 24. März findet in der hiesigen evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

(Hauptversammlungen der Hilfsarbeiter und der Krankenkasse des Handelsgremiums.) Diese beiden Versammlungen fanden Donnerstag den 14. d. M. abends im Salon des Gasthauses zum „rothen Igel" statt. Unter dem Vorsitze des Herrn Heinrich von Reichenberg berichtete der Kassier der Krankenkasse, Herr Karl Koß, daß dieselbe im abgelaufenen Jahre 3046 fl. 38 kr. an Einnahmen erhalten und 955 fl. 43 kr. an Ausgaben geleistet habe. Der Reservefond beträgt 2090 fl. 95 kr., eine Folge des Umstandes, daß zu oft auch wegen unbedeutender Krankheiten an die Kasse mit Anforderungen herangetreten wurde. Wird zur Kenntniß genommen. Herr Karl Schaup dankt dem Berichterstatter unter dem Beifalle der Versammlung für seine Mühewaltung. Die hierauf eröffnete Gehilfenversammlung beschäftigte sich vorwiegend mit Neuwahlen. Wegen Ausscheidens eines Mitgliedes aus dem Hilfsarbeiter-Ausschusse wurde Herr Ulaga einhellig in denselben gewählt. Weitere Wahlen wurden vorgenommen und zwar: ins Schiedsgericht die Herren Schutta und Gantschnigg, in den Ausschuß der Krankenkasse die Herrn Detitschegg und Schmied, in den Ueberwachungsausschuß derselben die Herren Winterhalter, Janeschitz, Reupert und Hejne, letztere als Ersatzmänner. Als Delegirte in die Generalversammlung der Chefs des Handelsgremiums wurden abgeordnet die Herren Gantschnigg, Endlicher, Ulaga, Winterhalter, Koß und Reupert. Im weiterem Verlaufe der Versammlung wurde beschlossen, die Bestimmungen über An- und Abmeldungen, sowie über die monatlichen Einzahlungen in die Krankenkasse strenge zur Durchführung zu bringen; sodann wurde bekannt gegeben, daß die Umbildung der Satzungen der Krankenkasse entsprechend den Anforderungen der Bezirkskrankenkasse im Zuge sei. Zum Schlusse erinnert der Obmann an die segensreiche Thätigkeit des aus dem Vorstande des Handelsgremiums geschiedenen Herrn Julius Pfrimer, welchem durch Herrn Karl Schaup eine Dankadresse überreicht werden wird. r.

(Postmarken.) Gleichzeitig mit der bereits gemeldeten Einführung neuer Briefmarken wird eine wichtige Reform im Postwesen in Oesterreich ins Leben treten; mit Rücksicht auf den gesteigerten Postpaket- und Postanweisungsverkehr wird nämlich das Handelsministerium Postmarken herausgeben, welche sich auf Beträge von 30 kr., 50 kr., 1 fl. bis 2 fl. belaufen werden, so daß in Zukunft an Stelle der baaren Geldeinzahlung beim Postamt die Fracht in Marken gezahlt werden kann.

(Waldbrand.) Vorgestern Vormittag wurde die hiesige Feuerwehr alarmirt. In der Gemeinde Unter-Pobersch war durch sträflichen Muthwillen ein Waldbrand ausgebrochen, der durch die von der Fenerwehr dahin entsendeten zwei Löschzüge um drei Uhr Nachmittag bereits gedämpft war. Bei der Hinfahrt ereignete sich durch den Versuch angeheiterter Bauern, der Feuerwehr vorzufahren, ein Unglücksfall. Der Bauernwagen prallte nämlich trotz rechtzeitiger Abmahnungen an einer Krümmung derart heftig an einen Feuerwehrwagen an, daß ersterer umstürzte und dessen Insassen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen erlitten.

(Belohnung.) Die steierm. Statthalterei hat dem Anton Wretscher, Gruudbesitzerssohn in Savoden, für die am 16. November v. J. bewirkte Rettung des Josef Westermeyer Schmiedmeisters in Cilli, vom Tode des Ertrinkens im Sannfluße eine Geldbelohnung zuerkannt.

(Zither-Konzert.) Das erste diesjährige statutengemäße Konzert des I. Marburger Zithervereines wird Sonntag den 24. d. im Götz'schen Saale stattfinden. Neun ausgewählte Nummern kommen zum Vortrage. Die wirklich vorzüglichen Leistungen, welche der unter der artistischen Leitung des Herrn A. Weber stehende Verein bietet, werden auch diesmal nicht verfehlen, zahlreiche Freunde der Zither in das Konzertlokale zu führen. Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder beträgt 25 kr. Beitrittserklärungen für unterstützende Mitglieder werden an der Kasse entgegengenommen.

(Der Wochenmarkt) am 16. d. war überraschender Weise besser beschickt, wie der vorvergangene, obwohl die Märkte um diese Zeit hinsichtlich der Beschickung mit Fleisch, Speck und Zerealien abzunehmen pflegen. Es waren 56 Fuhren mit geschlachteten Schweinen, 31 Fuhren mit Erdäpfeln und 2 Fuhren Zwiebel am Markt. Die Fleischpreise waren per Kilo: Für frischen Speck 47, Schulter 34, Schinken 40, Rippenfleisch 34, Jungschweinernes 44 und für Kalbfleisch 46 kr. Erdäpfel wurden mit 1 fl. 60 kr. per Hektoliter und Zwiebeln mit 5 kr. per Kilo feilgeboten. Lebende Schweine wurden 96 Stück aufgetrieben und sah man auch mehrere Kitze in der Kälte zittern. Der Geflügelmarkt hat noch nicht zugenommen und wurden im Ganzen nur 190 Paar verschiedene Sorten, zumeist Hühner zu Markt gebracht. Der Preis für letztere war 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 40 kr. per Paar. Auf den Getreidemarkt hatte man 220 große Säcke Getreide gebracht. Der Grün- und Greifelmarkt wies zusammen über 700 Körbe mit einschlägigen Waren auf. Der Verkauf ging beschleunigt von statten, obwohl man von fremden Käufern, wie solche vom Oberland zu kommen pflegen, nicht viel wahrgenommen hatte. Die Untersuchungen, sowohl in sanitärer als auch marktpolizeilicher Beziehung ergaben keinen Anstand und wurde durch die ambulante Kontrolwage nur eine Gewichtsverkürzung konstatirt.

(Unterstandswechsel.) Die zu Wachsenberg unter Polizeiaufsicht stehende Vagantin Rosalia Oman, welche wegen Entweichung aus dieser Aufsicht erst vor einigen Tagen hier verhaftet worden war, verließ neuerdings ihren Heimatsorten, den trauten Zeugen ihrer hoffnungsvollen Jugend, und begab sich nach Marburg, wo sie in der Triesterstraße auf dem Dachboden einer Schweinestallung tagsüber Logis nahm. Des Nachts bedurfte sie natürlich dieser bescheidenen Behausung, in welcher sie ja keine Besuche empfangen konnte, nicht. Als am 15. d. Früh ein Wachmann von diesem Unterstandsorte Kenntniß erhielt und zur Aushebung der begreiflicher Weise nicht angemeldeten Frauensperson schreiten wollte, hatte die Dirne sich rasch zu drücken versucht. Doch das Auge des Gesetzes eilte hinter ihr einher. In der Nähe der Waisenmeisterei wurde sie eingeholt und verhaftet. Unter mehrfachen Verwünschungen ihrer „Verräther" bezog sie sodann ein Privatstübchen beim Bezirksgerichte.

(Großer Durst.) Ein Bursche aus der Kärntnervorstadt, welcher, obzwar er kein ganzes Hemd am Leibe hatte, doch die ganze Nacht in einem Gasthause hindurch gezecht hatte und sich erst gegen 3 Uhr Früh nach Hause begab, empfand bei seinem „verfrühten" Aufbrechen noch einen großen Durst. Damit er von letzterem unterwegs nicht allzusehr gepeinigt werde, ließ er eine Flasche feinen Weines, ohne natürlich solchen anzuschaffen oder zu bezahlen, mitgehen. Der Gastgeber erstattete die Diebstahlsanzeige, und ein Wachmann, welcher den Burschen sammt Flasche gesehen hatte, konnte sehr leicht den Thäter ausforschen. Er wurde verhaftet und zu drei Tagen Arrest verurtheilt.

Aus dem Gerichtssaale.

(Menschenhandel in Deutschland.) Der Handel hat in unserer spekulativen Zeit, wie sattsam bekannt, auch schmutzige Zweige in großer Zahl angesetzt. Sein schmutzigster Zweig ist der Mädchenhandel. Nur allzuhäufig melden die Zeitungen von angehaltenen Transporten, von Verhaftungen gewissenloser Agenten, aber das Geschäft blüht weiter, ja, es wird immer schwunghafter betrieben. Galizien und Ungarn sind die Länder, in denen jene Agenten zumeist ihre Opfer ködern, vornehmlich für den Export nach Brasilien und nach den südamerikanischen Republiken, wo die Preise für menschliche Waare hoch stehen. Indeß, nicht nur der überseeische Export, auch der Binnenhandel blüht. Nicht nur in Galizien und Ungarn, auch in Deutschland, in Schlesien wird „verkauft." Am 7. d. M. stand die separirte Schuhmachersfrau Anna Pyttlick in Ratibor vor der 3. Strafkammer, um sich wegen ihres unsauberen Geschäftes zu verantworten. Die Angeklagte hatte Geschäftsverbindungen mit Oesterreich. Zu ihren Opfern gehörte auch ein Mädchen aus Wielepple, Kreis Rybnik, das in Miskolzs in Ungarn untergebracht war. Es gelang dem Mädchen, der Mutter unter der Hand Nachricht von der traurigen Lage zu geben, in der es sich befand. Die Königliche Staatsanwaltschaft wurde verständigt, und die Folge war, daß gegen die Pyttlik die Untersuchung eingeleitet wurde. Die angestellten Ermittelungen förderten wunderbare Dinge zu Tage. Das Verfahren, welches bei Abschluß der Geschäfte zwischen der Agentin Pyttlik und ihren Abnehmern beobachtet wurde, und seine Folgen für die Opfer dürften in allen Fällen gleich gewesen sein. Es wird also genügen, die Erfahrungen eines dieser Opfer wiederzugeben. Die unverehelichte D. suchte eine Stellung als Stubenmädchen. Sie wandte sich an die auf der Langestraße wohnhafte Frau Mosler, welcher schon früher wegen ihres Lebenswandels und der in ihrer Wohnung herrschenden jeder Beschreibung spottenden Zustände ihre Kinder hatten entzogen werden müssen. Von dieser wenig vertrauenswürdigen Persönlichkeit wurde die D. an die Pyttlik gewiesen, die sich bereit erklärte, ihr die gewünschte Stellung drüben in Oesterreich zu verschaffen. Beide fuhren eines Tages nach Oderberg, wo sie von zwei Herren erwartet wurden. Die beiden Herren nahmen die D. in Empfang und brachten sie nach Lipto-St.-Miklos (Ungarn) zum Gastwirth Haas. Hier wurde die D. freundlich aufgenommen und sofort mit Wein bewirthet. Am nächsten Tage begann ihr „Dienst." Unerfahren, unter fremden, ihr feindselig gesinnten Menschen, mußte sie sich fügen. Und die Bedingungen des Dienstes? Sie war Sklavin. Lohn wurde ihr nicht gezahlt. Sie blieb auf den Ertrag „ihres Dienstes" angewiesen, aber auch dieser Ertrag war illusorisch. Denn sie hatte monatlich für Kleidung und Kost an den Haas fünfzig Gulden zu zahlen! Verdiente sie nicht so viel, so wurde der Fehlbetrag auf ein Debet-Konto für den folgenden Monat geschrieben. So war sie binnen Kurzem, zumal da auch die Vermittelungsgebühr für die Pyttlik auf ihr Schuld-Konto kam, völlig abhängig. Schreiben durfte sie nicht, das

Haus verlassen durfte sie auch nicht. Sie blieb abgesperrt. Erklärte sie die Stellung aufgeben zu wollen, so drohte man ihr, man würde sie einsperren lassen wegen ihrer Schulden. Aber das Schlimmste kam noch. Sie wurde eines Tages für 80 Gulden verkauft an einen Gastwirth Chon in Marton, der natürlich dasselbe Geschäft betrieb wie Haas. Von Marton aus wurde sie weiter verkauft nach Neusohl, von Neusohl nach Gran. Dabei stieg sie immer im Preise. Zuletzt brachte sie ihrem Verkäufer 118 Gulden ein. Wie das Schicksal dieses Mädchens, so gestalteten sich die Schicksale der anderen Mädchen, welche Frau Pyttlik „unterbrachte." Erwähnt sei noch, daß auch die älteste Tochter der oben erwähnten Mosler nach Oesterreich geschafft wurde. Sie soll im Wege des Verkaufs nach Budapest gekommen sein. Die Gerichtsverhandlung, welche alle diese Scheußlichkeiten zu Tage förderte, fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Angeklagte wurde zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten und Ehrverlust auf 2 Jahre verurtheilt.

Briefkasten der Schriftleitung.

J. G. in P. In nächster Nummer.

A. W. in G. Ging uns nicht zu.

—ch. —k. in M. Sobald die Angelegenheit ausgetragen sein wird, werden wir auch dieselbe veröffentlichen.

A. K. Kommt Zeit, kommt Rad (fahrer). Letzterer kann gewiß ebensogut als Frühlingsbote gelten, wie die unterschiedlichen Schmetterlinge, welche die Tagesneuigkeiten der Blätter vermehren. Wir haben jedoch zu wenig Zeit, um jede erste Erscheinung an schönen Frühlingstagen nach Gebühr würdigen zu können.

—ch. In der Sonntagsnummer.

Buntes.

(Reporterstilblüthe.) „Daß der Blödsinn nicht ausstirbt, davon sollen folgende Zeilen den Beweis liefern."

(Erklärung.) Ein Vater geht mit seinem Söhnchen an einem Plakat vorüber, auf welchem eine Mastvieh-Ausstellung angekündigt wird. „Papa, was ist eigentlich eine Mastvieh-Ausstellung?" — „Das, mein Kind, ist eine Schönheitskonkurrenz für Kühe und Schweine."

(Großmüthig.) „Aber Emma, Du hast ja der Auguste gestern auf dem Balle so herzlich die Hand gedrückt! Ich denke, Ihr seid Euch böse?" — „O, ich habe ihr alles verziehen; sie ist ja so häßlich geworden!"

(Entgegenkommend.) Weinreisender: „Aber so kaufen Sie mir doch endlich mal Etwas ab, Herr Möller; ich lasse Ihnen, nur um Sie als Kunden zu bekommen, unsere Weine thatsächlich zu — Fabrikpreisen."

Eingesendet.

Eine Badeanstalt für Marburg.

Es mag wohl nur ein Zufall gewesen sein, daß auf mein Eingesendet von den Herren Scherbaum und Professor Knobloch in der Gemeinderathssitzung vom 8. d. der Antrag auf Errichtung einer Badeanstalt in Marburg eingebracht wurde. Die Aufeinanderfolge könnte aber einen Kausalnexus immerhin erklärlich machen. Sei es, wie ihm wolle: jacta est alea! Wird es zur Errichtung der Badeanstalt kommen, an der ja gar nicht gezweifelt werden kann, weil sie der Gemeinderath selbst gewiß berechtigt geradezu als eine Lebensfrage für Marburg bezeichnet, so wird es sich auch um die Platzfrage handeln. Wohin soll die Badeanstalt gestellt werden? Es kann nun als Thatsache angenommen werden, daß die größte Anzahl bestehender Badeanstalten in größeren oder kleineren Parks situirt ist. Bald wird man an die Ausführung unseres neuen Parkes auf der für denselben erkauften sogenannten Badl' Wiese schreiten. Könnte es nun wohl eine schönere und günstigere Situation für die Zukunfts-Badeanstalt geben, als im Zukunftsparke? Man übersehe deshalb nicht, die Situirung der Badeanstalt in diesem Parke in reifliche Erwägung zu ziehen!

Daß auch ein Dampfbad die neue Badeanstalt in sich schließen muß, ist zweifellos. Wegen der hohen Kosten, die ein Dampfbad verursachen soll, möge man sich keine grauen Haare wachsen lassen, denn es zeigt z. B. gleich das Dampf- und Wannenbad in Cilli, mit wie wenig Leuten und geringen Kosten eine neuerrichtete Badeanstalt betrieben werden kann. So finden wir in der Trattnik'schen Badeanstalt angestellt: 1 geprüften Heizer, 1 Badewärterin, gleichzeitig auch Kassierin und 1 Badewärter. Letzterer erhält von der Anstalt keinen Lohn, sondern nur die Trinkgelder der Besucher; er ist ein in seinem Fache sehr geschickter Mann; sein Hauptverdienst besteht jedoch in dem, was er sich außer den Trinkgeldern in der Badeanstalt, mit Dienstleistungen in den besseren Privathäusern durch Abreibungen, Massage ꝛc. erwirbt, mithin hat das Trattnik'sche Dampf- und Wannenbad in Cilli eigentlich nur zwei gering besoldete Bedienstete. Nehmen wir an, daß hier der geprüfte Heizer leicht durch einen pensionirten Maschinführer der Südbahn ersetzt werden kann, so käme im gleichen Verhältnisse mit Cilli unser Betrieb noch etwas billiger. Auch die Einrichtung der erwähnten Badeanstalt ist fast allen heutigen Anforderungen entsprechend durchgeführt, so tritt man zuerst in einen langen Gang, rechts befindet sich der Maschinenraum, alle Lokalitäten sind durch Dampfheizung angenehm durchwärmt, außer der Kasse beim Eingange befinden sich links und rechts Badekabinete, einige hievon sehr elegant mit Marmorbasins und Douchen eingerichtet. Die letzte Thüre links im Gange führt durch ein Vorgemach, Ankleide-, Frottier- und Douchekammer in das Dampfbad, bez. die Dampfkammer. Die Temperatur kann in derselben durch einen Regulator nach Belieben erhöht oder vermindert werden und was das praktischeste hiebei ist, ist der Umstand, daß jederzeit ohne vorige Anmeldung, selbst ein einzelner Besucher, nach kurzem Zuwarten die Wohlthat eines Dampfbades genießen kann. Der Einwohnerzahl Marburgs würde vielleicht für die Zukunft eine so klein angelegte Badeanstalt nicht ganz entsprechen, aber dem gegenwärtigen Bedürfnisse nach einem Dampfbade wäre hiedurch vollkommen abgeholfen.

Junius.

An milden Gaben

für die sechs verwaisten Kinder des Arbeiters Muchitsch sind von Herrn Erös 5 fl. eingegangen.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Zum äusserlichen Gebrauch. Gliederschmerzen, gichtische und rheumatische Leiden und Entzündungen jeder Art werden durch „MOLL's Franzbranntwein" mit sicherem Erfolge behoben. Preis einer Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [12

Für den Arbeiter und die Arbeiterin, welche sich das tägliche Brod durch ihrer Hände Arbeit verdienen müssen, sind Störungen der Gesundheit von großem Nachtheil, und sie müssen daher ängstlich bedacht sein, dieselben zu verhüten und wenn sie sich einstellen, sofort zu bekämpfen. Ein Mittel nun, das bei den Arbeitern wegen seines billigen Preises (die täglichen Kosten betragen nur 5 Pfennig) dabei angenehmen, sicheren Wirkung fast allgemein als Hausmittel Eingang gefunden hat, sind die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Dieselben sind in den Apotheken à 1 Mk. die Schachtel erhältlich und haben sich in all den Fällen, wo sich in Folge einer gestörten Verdauung und Ernährung, Müdigkeit der Glieder, Unlust, Mangel an Appetit, Schwindelanfällen, Verstopfung mit Magendrücken ꝛc. eingestellt hat, als ein vorzügliches Hausmittel seit 10 Jahren bewährt. Man sei stets vorsichtig keine werthlose Nachahmung zu erhalten.

(Das Mundwasser der Intelligenz.) Seitdem der k. k. Hofzahnarzt und Hoflieferant Dr. J. G. Popp in Wien, I., Bognergasse 2, die Flaschen seines seit vier Dezennien bewährten Anatherin-Mundwassers vergrößert hat, ist die erfreuliche Thatsache beobachtet worden, daß dieses ausgezeichnete Mundwasser in intelligenten bürgerlichen Kreisen rapid Eingang gefunden hat. Dieser Umstand beweist, daß die Behauptung, daß das Gros des Publikums keinen Sinn für Mund- und Zahnkonservirungsmittel hat, unwahr ist. Wer wird sich denn nicht um seine Gesundheit kümmern? Das muß schon ein eigenthümlicher Knicker sein, der wenn er es überhaupt thun kann, nicht gerne 50 kr., fl. 1.—, oder fl. 1.40 für eine Flasche Dr. Popp'schen Anatherin-Mundwasser, 35 kr. für eine Popp'sche Aromatische Zahnpasta, 63 kr. für ein Dr. Popp'sches Zahnpulver oder fl. 1.22 für eine Glasdose Anatherin-Zahnpasta gibt. Insbesondere, wenn er es weiß, daß ihn diese Mittel von allen eventuellen Mund- und Zahnübeln retten. Die ganze Sache ist die, daß sich das große Publikum früher mit der Quantität des Anatherin-Mundwassers nicht recht zufrieden gab und daher auf andere billigere und werthlose Mixturen angewiesen war, die es nach dem ersten Versuche stehen ließ. Jetzt, nachdem der k. k. Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien die Quantität seines beliebten Anatherin-Mundwassers vergrößert hat, wurde diese Neuerung zu Gunsten des Publikum freudig begrüßt.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie" Antwerpen.

New-York, 14. März. Der Postdampfer „Pennland" der „Red Star Linie" ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrayon: 9. März: Pschorn Anton, Bahnarbeitersohn, 8¼ J., Bergstraße, Meningitis; Stachl Aloisia, Hausbesitzerin, 80 J., Kärntnerstraße, Altersschwäche; 11.: Deutsch Johann, Werkführer der Südbahnwerkstätte, 65 J., Bancalarigasse, Gehirnerschütterung; 13.: Richter Ignaz, Südbahn-Oberconducteur i. P., 66 J., Mellingerstraße, Blutbrechen; Geißer Mathilde. Hausmeisterstochter, 12 J., Reitergasse, Meningitis; 14.: Sieber Caroline, Fabrikscontrolors-Gattin, 67 J., Mellingerstraße, Erschöpfung der Kräfte; 15.: Kleinschuster Mizi, Schuhfabrikantenstochter, 14 J., Gartengasse, Herzfehler; Lamut Aloisia, Lederertochter, 8 M., Bergstraße, Lungencatarrh; Schlögel Josef, Oberlehrer i. P., 67 J., Burggasse, Unterleibsentartung; Reich Luzia, Wäscherin, 78 J., Mühlgasse, Gastrisches Fieber.

Lotto-Ziehungen.

Am 16. März 1889.

Graz	66,	20,	85,	21,	52
Wien	53,	14,	85,	67,	88

EINGESENDET.

Gestreifte und karrirte Seidenstoffe von 80 kr. bis fl. 6.35 per Met. — (ca. 650 versch. Dess.) — vers. roben- und stückweise, porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (k. k. Hoflief.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (3

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4.

Eingesendet.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth, (1687

bewährtes, von den hervorragendsten Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollirten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold" und mit unserer Firma, **Apotheke „Zum heiligen Leopold", Ecke der Spiegel- und Plankengasse, Wien, Stadt, versehen ist.**

Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. König.**

Schöne hochstämmige
Aepfelbäumchen,
feinste Tafelsorten,
sind abgebbar bei (442
Ludwig Albensberg, Marburg.

Zu vermiethen:

in Gams der erste Stock mit Salon und 5 Zimmer, parterre große Küche, Speis, Keller, Pferdestall, Garten, Kegelbahn.

Dortselbst zu verkaufen:

Heu, Klee, Grummet, Stroh, 4 Hectoliter alten und neuen **Slivovitz, Weine** von 8 Jahrgängen, darunter 12 Hectoliter Muscat. Nähere Auskunft bei **J. Kaup.** Herrengasse 27, woselbst auch ein Gassenzimmer mit Sparherdküche und Holzlage zu vermiethen. (439

Alleinstehende Witwe

in mittleren Jahren sucht bei einem älteren Herrn als Haushälterin unterzukommen. Briefe unter **„Gute Pflege"** an die Verwaltung d. Bl. erbeten. (411

Wiese

bei Gams, unweit der Hauptstraße, circa 8 Joch, mit Heu-, Grummet- und Weidenutzung sofort, auch auf mehrere Jahre, billig zu verpachten, eventuell auch zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. (402

Realität.

Haus mit 5 Zimmer, Obst- und Gemüsegarten, 2 große Felder sammt Zugehör zu verkaufen, **Thesen Nr. 101.** Anfrage beim Eigenthümer daselbst. (404

Ein schönes, solid gebautes
Zins- und Geschäftshaus

mit geräumigem Hof, dann Stallungen, Magazinen, großem Keller, schönem Garten und Glashaus, **in unmittelbarer Nähe des Südbahnhofes in Marburg** ist wegen Uebersiedlung um einen nachweisbar gut verzinsbaren Kaufpreis unter sehr günstigen Zahlungsbedingnissen sogleich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt nur an directe Käufer **P. Simon** in Marburg, Mellingerstraße Nr. 9, I. Stock. (408

Lehrmädchen

wird bei einer Kleidermacherin aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (413

Eine gassenseitige
Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und sonstigem Zugehör, im II. Stock, ist vom 1. Mai an zu vermiethen, Burggasse 22. (346

Kleines
möblirtes Zimmer

im I. Stock, Herrengasse Nr. 48, Thür Nr. 3. (353

Ein Lehrjunge

wird sofort aufgenommen in der Gemischtwaarenhandlung des Adolf Bouvier in Arnfels. (419

Wohnung.

Wegen Uebersiedlung nach Marburg sucht ein bejahrtes und gebildetes Ehepaar, privatisirend, zum **1. Mai** l. J. im ersten Stock eines ruhigen Hauses stabile Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Vorzimmer nebst Zugehör zum Jahreszins von ö. W. **fl. 200** mit Einschluß aller Nebengebühren.

Nachdem das betreffende Ehepaar allein wohnt, im Hause weder kochen noch waschen läßt, keine Hausthiere hält, also keinerlei Störung verursacht, wünscht es dagegen in einem stillen und reinlichen Hause Wohnung zu finden, in welchem auf anständige Wohnparteien Werth gelegt wird. Geschützte Lage und gut heizbare Wohnräume sind erwünscht.

Gefl. Offerte unter **„M. M. 44"** an die Verw. d. Bl. erbeten. (383

Der landtäfliche
Freikogel in Košak

30 Minuten von Marburg, mit 7½ Joch Grund, darunter 3½ Joch Rebengrund und Baumgarten mit Futter für 2 Kühe, ist zu verkaufen, auch sind neue Möbeln für drei Zimmer zu haben. Anfragen unter „Freikogel", Wielanddlatz Nr. 2, I. Stock, Marburg. Besichtigung der Möbel ebendaselbst. (392

Ein Lehrjunge

mit gutem Schulzeugniß, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet Aufnahme in der Gemischtwarenhandlung des **Anton Schelinz,** vorm Jos. Messiner in **Bleiburg,** Kärnten. (438

1 Paar schöne
Zug- und Laufpferde

sammt Geschirren, Kaleschen und Fuhrwägen sind allsogleich zu verkaufen bei Frau Therese Rauscher (Uebeleiß), Burggasse Nr. 8. (433

Joh. Resch,
Zimmerputzer aus Graz
Marburg, Burggasse 29

empfiehlt sich zum Anstrich von welchen und Parquettböden in verschiedener Art. Dauerhafte, solide Arbeit, bei billigen Preisen garantirt. (432

Zwei Lehrjungen,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, werden sofort aufgenommen in der Spezereihandlung **V. Herstner,** Pettau. (379

Erster Marburger Zitherverein.

Einladung
zu dem (429
am 24. März 1889
in
Thomas Götz' Saallocalitäten
stattfindenden
ersten statutenmäßigen
Zither-Concert
unter der artistischen Leitung des Herrn **A. Weber.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 25 kr. à Person.**

Die unterstützenden Mitglieder werden ersucht, ihre Jahreskarten an der Cassa vorzuzeigen.

Beitrittserklärungen werden an der Cassa entgegengenommen.

Es wird ersucht, während der Production nicht serviren zu lassen.

Z. 3641. (403

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgericht Marburg I. Dr.-U. wird über Ansuchen der Erben nach Josef Herzog in Marburg die freie öffentliche Feilbietung des zu dessen Verlasse gehörigen, in der Tegetthoffstraße zu Marburg sehr günstig gelegenen, zu jedem Geschäfte geeigneten, gerichtlich auf 28.960 fl. bewertheten Hauses C.-Nr. 17, im Grundbuche unter Einl.-Nr. 31 K. G. Burgmaierhof vorkommend, sowie der dort befindlichen Weinvorräthe von guten Jahrgängen und anderer Mobilien bewilligt und zur Vornahme der Mobilien-Lizitation die Tagsatzung an Ort und Stelle des Hauses auf den

23. März 1889,

Vormittag von 9—12 Uhr und Nachmittag von 2 Uhr angefangen, und zur Vornahme der Lizitation des Hauses die Tagsatzung auf den

28. März 1889,

Vormittag von 10—12 Uhr in der hierortigen Gerichtskanzlei angeordnet.

Die Hausrealität und die Mobilien werden um den gerichtlichen Schätzwerth ausgerufen und an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Jeder Lizitant bezüglich des Hauses hat ein 10% Vadium vom Schätzwerthe zu erlegen und die Mobilien sind sogleich zu bezahlen und zu beziehen. Das Schätzprotokoll, die Lizitations-Bedingnisse und das Grundbuch können hiergerichts oder die ersteren beiden Dokumente auch bei Dr. Franz Radey, k. k. Notar in Marburg eingesehen werden.

Marburg, am 15. März 1889.

Der k. k. Bezirksrichter: **Fladung.**

Zwei unmöblirte

Zimmer

sind in der Theatergasse Nr. 18, neben dem Steinmetzplatz, vom 1. April zu vermiethen. (336

Ich bin befreit

von den **lästigen Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife.

Vorrätbig: Stück 40 kr. bei Eduard Rauscher, Marburg, Burggasse 8.

399

Gehöröl-

Extrakt vom k. k. Sekund.-Arzt **Dr. Schipek,** welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen **Autoritäten** seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborne **Taubheit** heilt, **Schwerhörigkeit, Ohrensausen,** sowie jede **Ohrenerkrankung** sofort beseitigt, ist mit Gebrauchsanweisung zu beziehen für fl. 1.50 aus dem General-Depot des **Franz Giacomelli,** Wien, Fünfhaus, Stadiongasse 1. (58

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER

RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC

(Gironde)



Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: *Brüssel, 1880 — London 1884*

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD



« Der tägliche Gebrauch des **Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner,** in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind. »

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN** 3, rue Huguerie BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschaeften Apotheken und Droguenhandlungen.

Depôt in Marburg bei Herrn **E. Rauscher,** Droguist.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von **Umschlägen** bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. **Innerlich** mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten **Magen-** und **Unterleibs-Beschwerden,** Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller **Verstopfung,** gegen Leberleiden, **Blutanschoppung,** Hämorrhoiden und die verschiedenster **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust-** und **Lungenleiden,** gegen **Scropheln, Hautausschläge** und **Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, **Wien.** Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: **A. Mayr, Max Morić, Ed. Rauscher.**
Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.
Judenburg: **A. Schiller,** Ap.
Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.
Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. (1
Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Brünner Stoffe

für einen eleganten

Frühjahrs- oder Sommer-Anzug

in Coupons zu Mtr. 3·10, das sind 4 Wr. Ellen jeder Coupon, um
fl. **4.80** aus feiner
fl. **6.**— aus feinster
fl. **7.75** aus hochfeinster
fl. **10.50** aus allerfeinster

echter Schafwolle

sowie Ueberzieherstoffe, mit Seide durchwebte Kammgarne, Sommerloden, Livréestoffe, waschechte Zwirnstoffe, feines und feinstes schwarzes Tuch für Salon-Anzug ꝛc. ꝛc. versendet **gegen Nachnahme** des Betrages die als reell und solid bestbekannte (236

Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof

in Brünn.

Erklärung: Jeder Coupon ist Mtr. 3.10 lang und 136 Ctm. breit, daher vollkommen genügend auf einen completen Herren-Anzug.

Auch wird jede gewünschte Meteranzahl geliefert. Für Lieferung genau nach gewähltem Muster wird garantirt.

Muster gratis und franco.

Tausende

Coupons u. Reste

von Tuch und Schafwollwaaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme, jede Concurrenz schlagend, u. zw.:

Ein Coupon Mtr. 3·10 Anzugstoff, für einen Herrenanzug ausreichend, guter Qualität nur für	fl.	3·25
Ein Coupon Mtr. 3·10 Anzugstoff, besserer Qualität für nur	„	4·—
Ein Coupon Mtr. 3·10 Anzugstoff, feiner Qualität für nur	„	6·—
Ein Coupon Mtr. 3·10 Anzugstoff, feinst. Qualität für nur	„	7·80
Ein Coupon Mtr. 3·10 Anzugstoff, extrafeiner Qualität für nur	„	9·80
Ein Coupon Mtr. 2·10 Ueberzieherstoff (Herren-Ueberrock gebend), rein Wolle für nur	„	3·90
Ein Coupon Mtr. 2·10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, fein für nur	„	5·30
Ein Coupon Mtr. 2·10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, feinst für nur	„	7·70
Ein Coupon Mtr. 3·25 schwarzes Tuch, rein Wolle (completen Salonanzug gebend), für nur	„	7·80
Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, feinst für nur	„	10·—
Ein Coupon Mtr. 6·10 Sommer-Kammgarn oder Leinzeug, waschecht, für Herren-Sommer-Anzüge für nur	„	3·—
Ein Stück Piquet-Gilet, moderne Dessins	„	—·55

Wasserdichte Loden, Damen-Mäntel und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaaren gut und billig liefert

D. Wassertrilling,

Tuchhändler

in Boskowitz nächst Brünn.

Muster gratis und franco.

Maria Schopper,

Magdalenavorstadt, Triesterstraße 3

putzt **Vorhänge** in weiß oder creme zu den billigsten Preisen. (417

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit der Frau

Caroline Sieber,

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse uud hübschen Kranzspenden sprechen wir Allen den tiefstgefühlten Dank aus. (431

MARBURG, am 17. März 1889.

Die tieftrauernde Familie.

Geschäfts-Anzeige.

Ich erlaube mir hiemit dem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich meine

Glas-, Geschirr-, Spiegel-, Goldleisten u. Lampen-Niederlage

aus der Magdalena-Vorstadt auf den

Hauptplatz, Eck der Herrengasse

verlegt und eröffnet habe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir selbes in meinem neuen Geschäfte zu bewahren, und werde bestrebt sein, das P. T. Publikum durch ein grosses, reich sortirtes Lager aller in mein Fach schlagenden Waaren und durch die allerbilligsten Preise sowie durch schnellste und aufmerksamste Bedienung auf das Beste zufriedenzustellen. (423

Mit ergebenster Hochachtung

Max Macher

Glas-, Geschirr-, Spiegel- und Lampen-Niederlage

Marburg, Hauptplatz, Eck der Herrengasse.

Niederlage des blauen, feuerfesten Thon-Gesundheits-Kochgeschirres.

Turn-Verein in Marburg.

Die ausübenden Mitglieder sind hiemit dringendst zu einer außerordentlichen

Hauptversammlung

für **Samstag den 23. März l. J., Abends 8 Uhr** in das Gasthaus des Herrn **Spatzek** (Postgasse) eingeladen. In derselben wird auf Grund des neuen, behördlich bereits genehmigten Grundgesetzes die Neuwahl des Turnrathes vorgenommen. — Sollte um 8 Uhr die Beschlußfähigkeit nicht erzielt sein, so findet die zweite unter allen Umständen beschlußfähige Hauptversammlung am gleichen Abende um 9 Uhr zu gleichem Zwecke statt.

Unterstützende Mitglieder sind herzlich willkommen!

434) **Der Turnrath.**

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebelsaftes in richtiger Zubereitung bei Husten, Lungen-, Brust- und Halsleiden findet glänzendste Bestätigung bei dem Gebrauch der **O. Titze's Zwiebelbonbons.** In Packeten à 20 und 40 kr. nur in nachfolgenden Depots: In **Marburg** bei J. Bancalari, Apotheke zum Mohren. — Hauptdepot in **Kremsier** bei Apotheker F. Križan. (1806

Des Kindes liebstes Spiel

beißen mit Recht Blätters **Anker-Steinbaukasten.** Von 40 kr. ab vorrätig in allen feineren Spielwaren-Geschäften. Man nehme nur Kasten mit „Anker". Illustr. Preisbuch versenden franco F. Ad. Richter & Cie., Wien, I. Nibelungeng. 4.

Danksagung. (433

Die uns so vielseitig bewiesene Theilnahme während der Krankheit und bei dem Ableben unserer innigstgeliebten Tochter, resp. Schwester

Mitzi

gereicht uns umsomehr zu grossem Troste, als wir derselben von berufener Seite entbehren mussten.

Wir fühlen uns daher gedrängt, hiefür, sowie für das überaus zahlreiche Geleite beim Leichenbegängnisse und für die vielen Kranzspenden Allen unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen, besonders aber dem geehrten Lehrkörper und den Schülerinnen der Mädchen-Bürgerschule, den ehrw. Schulschwestern und den Sängern der Lehrerbildungsanstalt.

Anton und Leopoldine Kleinschuster.

Danksagung.

Tiefgerührt von den zahlreichen Beweisen herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

JOHANN SOKOL,

Werkführers der k. k. priv. Südbahn,

fühlen wir uns verpflichtet, hiefür, dann für die so zahlreiche Begleitung des Verblichenen zu seiner letzten Ruhestätte Allen, und besonders den verehrten Herren Inspektoren und Chefs, den Herren Beamten und den Bediensteten der k. k. priv. Südbahn, ferner dem hochw. Herrn Dechant von St. Magdalena für die ergreifende Grabrede unseren aufrichtigsten und innigsten Dank auszusprechen.

MARBURG, am 20. März 1889.

444) **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Alois Hoinig,

Bau- und Galanterie-Spengler

Marburg, Burggasse Nr. 6

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von (1992

Badewannen, Badestühlen (mit und ohne Heizung), **Sitz- und Fußbadewannen, Douchetassen, Wasserschäffer, Gläserwannen, Abwaschschäffer, Toiletteimer, Wasserkannen, Wasserkrüge, Wandwaschlavoirs, Vogelkäfige, Briefkästen, Blechtassen in feinster Lackierung, Grablaternen, Sulz- und Backformen, Ausstecher, Gießkannen, Schmalzdosen, Caffeemaschinen, Waschmaschinen,** sowie alle **Galanterie-Spenglerarbeiten in Haus- und Küchengeräthen.**

Bauarbeiten jeder Art

owie alle **einschlägigen Reparaturen** werden bei streng solider Ausführung und prompter Bedienung schnell und billigst hergestellt.

Ein

nettes Haus

mit 2 Zimmer, Küche und Zugehör, in Lasnitz ober Lembach, sogleich ganzjährig zu vergeben. Anfragen zu richten an **Johann Robitsch**, Lasnitz Nr. 3, Post Feistritz. (428

Schafferstelle. (426

Für ein Gut in Krain wird ein, der deutschen und slovenischen Sprache kundiger, besonders im Weinbau erfahrener, lediger junger Landwirth als Schaffer gesucht. — Anträge übernimmt das Vermittlungs-Bureau **J. Kadlik** in Marburg.

Samen-Handlung.

Zur angehenden Anbauzeit empfehle ich mein vollkommen sortirtes Samenlager zur gefälligen Abnahme. Für entsprechende Keimfähigkeit meiner Samen wird garantirt.

127) **A. Berdajs,**

Samen-Handlung am Hofienplatz.

Ein eingerichtetes

Mehl- und Specereiwaaren-Geschäft

ist sogleich zu vermiethen, **Ad. Zwettler,** Kärntnerstraße Nr. 10. (412

Gasthaus-Eröffnung.

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich in der

Kasernaasse Nr. 2

ein Gasthaus eröffnet habe.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Josef Brauchart,**

437) Gastgeber.

Sommerwohnung,

2 Zimmer, Küche, Gartenbenützung, 15 Minuten vom Südbahnhofe, prachtvoll gelegen, vom 1. Mai an zu vermiethen bei **Adolf Pfrimer.** (435

Danksagung.

Bei dem sehr erschütternden Verluste, den wir durch das plötzliche Hinscheiden unseres innigstgeliebten Sohnes, bezw. Bruders, des Herrn

Otto Pajek,

Abiturienten (436

erlitten haben, gewähren uns die vielen Beweise von Theilnahme lindernden Trost. Insbesondere fühlen wir uns für die Begleitung der Herren Professoren der k. k. Oberrealschule und die zahlreichen Kranzspenden verpflichtet, den tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

†

Josef Gross giebt im eigenen und seiner Angehörigen Namen die betrübende Nachricht von dem Ableben seiner innigstgeliebten Gattin, resp. Schwägerin, der Frau

Christa Gross,

welche am 17. März 1889, 11½ Uhr nachts, nach langem schmerzlichen Leiden von diesem Leben abberufen wurde.

Die irdische Hülle der theueren Verblichenen wurde Dienstag den 19. März um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Kaiserstrasse Nr. 16¹ aus, auf den städtischen Friedhof überführt und daselbst in das Familiengrab beigesetzt.

Das heil. Requiem wurde Mittwoch den 20. März um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

MARBURG, am 20. März 1889.

(430

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

†

Die Gemeinde-Sparcassa in Marburg

giebt hiemit Nachricht von dem höchst betrübenden Hinscheiden ihres langjährigen Ausschuss- und Directionsmitgliedes, des Herrn

Ferdinand Freiherrn von Rast,

welcher heute 3½ Uhr morgens, nach langem schmerzlichen Leiden, im 81. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Freitag den 22. d. M. um ½5 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Casinogasse Nr. 12 aus statt.

MARBURG, am 20. März 1889.

Emma von Mixich de Alsó Lukavecz geb. **Freiin von Rast** und **Coloman von Mixich de Alsó Lukavecz,** lebensl. Mitglied des ung. Oberhauses, Deputirter am Landtage des dreieinigen Königreiches Croatien, Slavonien und Dalmatien, Großgrundbesitzer etc. etc., geben im eigenen Namen, sowie im Namen ihrer Angehörigen und Verwandten Nachricht von dem sie tief betrübenden Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Oheims, des hochwohlgeborenen Herrn

Ferdinand Freiherrn von Rast

gew. Mitgliedes vieler Vereine und Körperschaften

welcher nach langem schmerzlichen Leiden, was derselbe mit seltener Geduld und beispielvoller Ergebung getragen hat, am 20. März 1889 um 3½ Uhr Morgens nach Empfang der hl. Sterbesakramente und versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im 81. Jahre seines segensvollen Lebens selig im Herrn entschlafen ist.

Die entseelte Hülle des theuren verblichenen Dulders wird Freitag den 22 d. M. um ½5 Uhr Nachmittags im Sterbehause, Casinogasse Nr. 12, feierlichst eingesegnet und sodann in der Familiengruft auf dem hiesigen Friedhofe bestattet.

Die hl. Seelenmessen werden in Marburg in der Domkirche am 23. d. M. um 10 Uhr Vormittags, in den Pfarrkirchen zu St. Nikola und St. Ivan-Zelina (Croatien) am 30. d. M. zur selben Stunde gelesen.

Friede und Segen war sein Leben,
Friede und Segen seinem Andenken!

MARBURG, den 20. März 1889.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

BILANZ

(406

der

Gemeinde-Sparcasse in Marburg am 31. December 1888.

Activa.	Ö. W. fl.	kr.	Passiva.	Ö. W. fl.	kr.
Barvorrath	46.184	92	Einlagen	6,605.409	61
Darlehen auf Realitäten	4,880.837	65	Vorausbezahlte Zinsen	22.094	19
Darlehen an Gemeinden	137.000	—	Special-Reserve für Cours-Verluste	158.203	25
Vorschüsse auf Wertpapiere	20.902	—	Reservefond	875.801	68
Wechsel	5.761	—			
Wertpapiere N.W. fl. 1,646.700·—	1,582.032	50			
Anlagen bei Sparcassen und Banken	620.266	37			
Realitäten	239.938	14			
Zinsen-Rückstände	80.806	38			
Ersatzansprüche:					
a) Verschiedene Parteien, für Vorschüsse an Vadien Gebüren u. s. f. (darunter die Restforderung an die Stadtgemeinde Marburg für den Bau des Mädchenschul-Gebäudes ö. W. fl. 30.767·78)	34.491	72			
b) an Feuer-Versicherungs-Gebüren	4.867	19			
c) an Einkommensteuer	366	97			
Einrichtungsstücke	8.053	89			
	7,661.508	73		7,661.508	73

Die Direction.

Marburger Männergesangverein.

Donnerstag den 21. u. Freitag den 22. März

Proben

für das am 29. März stattfindende Concert.

Kleinschusters

Obst- und Rosengarten

Marburg, Gartengasse Nr. 13

empfiehlt hiermit

Obstbäume

hoch, nieder, Spalier und Töpfen, als:

Aepfel, Birnen, Apricosen, Pfirsiche, Pflaumen, Amorellen

Erdbeeren-Pflanzen

die bekannt besten Gattungen,

Rosen

hochstämmig und nieder, in mehr als 500 Namen, Freilanderziehung, daher Bestellungen recht bald aufzugeben sind. Ein zu spätes auspflanzen bürgt nicht für das Anwachsen. (398

Jeder Besuch der Anlagen ist willkommen.

Badeanstalt-Unternehmung.

In der Stadt Marburg a/D mit einer Einwohnerzahl von 19.956 soll eine öffentliche Badeanstalt im Wege der Privat-Unternehmung errichtet werden, für welche eventuell auch von Seite der Gemeinde eine Subvention zugestanden würde.

Unternehmungslustige werden eingeladen, diesbezügliche Anträge bis **Ende April** d. J. an den Stadtrath zu richten.

Marburg, am 13. März 1889.

409) Der Bürgermeister: Nagy.

Maschinenriemen (26

in beliebiger Dimension, aus bestem Kernleder, sowie **Maschinriemen-Kernleder** sammt den dazu gehörigen Näh- und Bindriemen offerirt billigst

Alex. Rosenberg, Lederniederlage in Marburg.

Amerikan. selbstthätige Fenster-Roleaux

Selbst-Roller „Flos“

die billigsten, dauerhaftesten, schönsten Roleaux. — Kein Aerger mit Schnüren und Ringen, autom. auf und ab gehend, auf jedem Punkte stehen bleibend, für jedes Fenster, jeden Stoff passend. Niederlage bei **Johann Mandl,** Marburg, Herrengasse Nr. 33. (373

Samenkartoffel „Riesen Richters Imperator“ pr. q fl. 4.50

Kanadahafer, Gebirgssaat pr. q fl. 9.—

Krainerischer Feldhafer pr. q fl. 8.50.

Gute Roth- und Weißweine nach Muster, eingesottene Früchte, gute Schnäpse zu verkaufen bei dem Gute Unter-Lichtenwald in Steiermark. (390

425) Freiwillige

Wein-Licitation.

Auf dem landtfl. **Gute Rothwein** bei Marburg werden **Dienstag den 26. März** l. J. **Vormittag 9 Uhr** im Gasthause **„zur Linde“ in Rothwein** aus dem daselbst befindlichen Gutskeller **Eigenbau Pickerer Weine** an den Meistbietenden abgegeben u. zw.

circa 104	Eimer	1883er,	circa 67	Eimer	1886er,
„ 50	„	1884er,	„ 55	„	1887er,
„ 25	„	1885er,	„ 60	„	1888er,

ferner circa 400 Liter **Slivovitz** und **Geleger-Branntwein** in kleineren Gebinden.

P. T. Weinconsumenten werden hiezu höflichst eingeladen.

Achtungsvoll **Josef Kubelka.**

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Grosse Lotterie

mit werthvollen Treffern (280

mit Bewilligung des hohen k. k. Finanzministeriums

veranstaltet vom

Marburger Stadtverschönerungs-Verein.

Das Reinerträgniss ist zur Schaffung der neuen „Kaiser Franz Josefs-Anlagen“ in Marburg bestimmt.

I.	**Haupttreffer:**	Ein prachtvoller Concertflügel	im Werthe von 1000 fl.
II.	„	Eine altdeutsche Speisezimmer-Einrichtung	„ 500 fl.
III.	„	Ein vollständiges Silberservice für 12 Personen	„ 400 fl.
IV.	„	Ein echter Smyrna-Salonteppich	„ 300 fl.
V.	„	Eine altdeutsche Stockuhr	„ 180 fl.
VI.	„	Ein elegantes Jagdgewehr	„ 100 fl.
VII.	„	Ein feines Porzellan-Speiseservice für 12 Personen	„ 80 fl.

dann 200 werthvolle Nebentreffer.

Die Haupttreffer mit Ausnahme des I. und II. sind in den Schaufenstern des Herrn G. H. Ogriseg ausgestellt.

Ein Los 50 kr.

Zu beziehen in allen Tabak-Trafiken, dann bei den Herren: G. H. Ogriseg, Heinrich Reichenberg, Josef Kokoschinegg und im Verlage dieses Blattes.

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg.